Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 143 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Montag, den 4. Dezember 1939 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen | 55. Jahrg

Seit Kriegsbeginn 735000 to. Schiffsraum versenkt.

194 feindliche und neutrale Schiffe vernichtet.

dnb. **Die Verluste der auf England fahrenden feindlichen und neutralen Handelsschiffahrt sind weiter gestiegen.**

In der Zeit von Kriegsbeginn bis zum 29. 11. 1939 sind durch U-Boote oder Minen versenkt:

a) **nach bereits bestätigten Meldungen: 162 Schiffe mit 639 689 Bruttoregistertonnen, davon 52 neutrale Schiffe mit 185 248 Bruttoregistertonnen.**

b) **nach sonstigen Meldungen weitere 32 Schiffe mit 96 079 Bruttoregistertonnen, davon 16 neutrale Schiffe mit 39 321 Bruttoregistertonnen.**

Damit sind die Gesamtverluste seit Kriegsbeginn auf 194 Schiffe mit 735 768 Bruttoregistertonnen gestiegen.

In dieser Zahl ist ein besonders hoher Prozentsatz an versenkten Tankern enthalten, und zwar beträgt der versenkte Tankraum 150 867 Bruttoregistertonnen bei einer durchschnittlichen Tonnage des einzelnen Tankers von 7500 Bruttoregistertonnen.

Unter Berücksichtigung der bekannten Tatsache, daß von englischer Seite die Verluste an eigenen Schiffen, insbesondere in der Nähe der englischen Küste, verschwiegen werden, sind die Gesamtverluste noch wesentlich höher anzusetzen.

Weitere englische Schiffsverluste.

dnb. Der Londoner Rundfunk meldet, daß ein französischer Zerstörer die Ueberlebenden des britischen Dampfers „Uksmouth", darunter sieben Offiziere, gelandet hat. Der Dampfer ist im Atlantik von einem U-Boot torpediert worden. — Auch die Ueberlebenden des britischen Dampfers „Sheap Crest", die von einem ehemals polnischen Zerstörer gerettet wurden, sind in England an Land gebracht worden.

Am Donnerstagvormittag lief ein beschädigtes britisches Uboot im Mastrafjord bei Stavanger an und machte bei Moster-Öe fest. Von Land aus konnte beobachtet werden, wie aus dem Achterdeck des Ubootes Wasser abgelassen wurde, so daß das Boot später ungewöhnlich hoch im Wasser lag. Die Mannschaft schien mit Reparaturarbeiten stark beschäftigt zu sein. Später wurde bekannt, daß das Uboot zur Reparatur, die einige Tage dauern dürfte, zur Werft Rosenberg in Stavanger gebracht worden ist. Der norwegische Küstenwachschutz hatte ein Flugzeug und ein Torpedoboot zur Untersuchung des Vorfalls entsandt.

Wie gemeldet wird, ist jetzt auch der britische Dampfer „William Humphris" überfällig. Wahrscheinlich ist er auf eine Mine gelaufen und untergegangen.

Der britische 4558-Tonnen-Dampfer „Dlaryan" ist, wie Reuter meldet, in einer Entfernung von 6 Meilen von der britischen Südostküste auf eine Mine gelaufen und langsam gesunken. Sämtliche 38 Mitglieder der Besatzung sowie der Lotse sind gerettet worden.

Im Laufe der letzten Nacht ist der dänische Dreimaster „Grethe", 264 Tonnen, auf der Goodwin-Sandbank gestrandet. Der Kapitän und die sechsköpfige Besatzung sind gerettet worden.

Der norwegische Tankdampfer „Realf" ist auf dem Wege nach London auf eine Mine gelaufen und an der britischen Küste gesunken. Die gesamte Besatzung des Schiffes wurde von einem italienischen Dampfer gerettet.

Der finnische Dampfer „Mercator" (4200 Tonnen) ist am Freitag früh an der schottischen Küste auf eine Mine gelaufen und in die Luft geflogen. Der Dampfer sank in sechs Minuten. Bei der Explosion ist ein Mann getötet worden. Die übrige Besatzung konnte gerettet werden.

Englands Handelsflotte geschwächt

Schiffsaufkäufe in der ganzen Welt.

dnb. Wie schwer die deutsche Gegenblockade bereits jetzt den Schiffsverkehr und damit auch den Außenhandel Großbritanniens geschädigt hat, geht aus einer Meldung der „Daily Mail" hervor, wonach der Schiffahrtsminister und seine Berater Pläne ausarbeiteten, um in der ganzen Welt Schiffe aufzukaufen. Ihr Ziel sei, die englische Handelsflotte in kürzester Zeit so auszubauen, daß der Außenhandel jeder Art erweitert werden könne. Die englischen Werften arbeiteten bereits mit Hochdruck an Aufträgen für die Handelsflotte und für die Marine. Verhandlungen mit einigen Ländern würden in London direkt geführt werden, andere wiederum durch die britischen Vertreter in den betreffenden Ländern. In einzelnen Fällen werde England Sonderbeauftragte entsenden, um die Geschäfte abzuschließen. Kanada gehöre mit zu den Ländern, mit denen England derartige Abkommen tätigen wolle.

So schont England Neutrale.

Über eine Woche in englischen Kontrollhäfen.

dnb. Vom britischen Kriegswirtschaftsministerium ist amtlich bekanntgegeben worden, daß in der mit dem 25. November beendeten Woche vom Konterbanden-Ausschuß 134 neue und 51 von früheren Wochen noch offenstehende Schiffsfälle untersucht worden seien. Dabei handelt es sich nach diesen amtlichen Angaben ausschließlich um neutrale Schiffe, darunter 29 holländische, 28 norwegische, 15 griechische, 13 schwedische, 13 dänische und 13 amerikanische Dampfer. Die Tatsache, daß 51 dieser Schiffe bereits in den vorhergehenden Wochen zur Untersuchung aufgebracht wurden, bildet einen aufschlußreichen Kommentar zu den ständigen britischen Versicherungen einer Beschleunigung des Kontrollverfahrens und einer weitgehendsten Vermeidung von Behinderungen der neutralen Schiffahrt.

Selbst von englischer Seite muß also amtlich zugegeben werden, daß ständig etwa die Hälfte aller zur Kontrolle eingebrachten neutralen Schiffe länger als eine Woche festgehalten werden, und aus zahlreichen Pressemeldungen in den neutralen Ländern ist ja hinreichend bekannt, daß sich diese Festhaltungen auch heute noch oft genug auf 4 bis 5 Wochen erstrecken.

Die Proteste der Neutralen.

Erklärung der argentinischen Regierung.

dnb. **Der deutsche Botschafter von Thermann wurde am Mittwochabend von Außenminister Cantilo empfangen. Im Verlauf einer längeren freundschaftlichen Unterredung wurden auch die beide Länder betreffenden Fragen, insbesondere die neue Lage und die sich daraus ergebenden Folgen erörtert, die durch die verschärften Blockademaßnahmen Englands für den Handel der neutralen Länder entstehen. Der Außenminister stellte in diesem Zusammenhang eine Erklärung der argentinischen Regierung in Aussicht.**

Die gesamte argentinische Presse veröffentlicht den Wortlaut eines gleichlautenden Memorandums an die diplomatischen Vertretungen Englands, Frankreichs und Deutschlands in Buenos Aires, worin Argentinien Vorbehalte gegen die von kriegführenden Staaten letzthin beschlossenen Maßnahmen erhebt. Bekanntlich hat sich Argentinien bereits zu Kriegsbeginn gegen das englische Kriegs-Konterbandesystem verwahrt. Die Note weist darauf hin, daß die durch Großbritannien und Frankreich angekündigte Beschlagnahme deutscher Exportwaren den neutralen Handel am schwersten gefährdet. Die Rechte kriegführender Mächte sind jedoch nicht unbegrenzt. Die Pariser Deklaration von 1856 besagt klar und deutlich, daß die neutrale Flagge mit Ausnahme von Kriegskonterbande selbst aus Feindesland stammende Waren schützt. Angesichts dieser neuen Sachlage, so heißt es abschließend, werde Argentinien zu gegebener Zeit die Interessen seines Landes zu vertreten und zu wahren wissen.

Rumänische Schiffahrt gewarnt.

dnb. In der Bukarester Presse war am Dienstag eine Verlautbarung der französischen Botschaft erschienen, in der die englisch-französischen Kontrollbestimmungen gegen neutrale Schiffe mitgeteilt wurden. Auf den Protest der deutschen Gesandtschaft hin hat das Außenministerium die weitere Verbreitung dieser Verlautbarung untersagt und in den Donnerstagblättern ist eine Erklärung der deutschen Gesandtschaft erschienen, in der der rumänische Handel und die rumänische Schiffahrt eindringlich auf die Gefahren hingewiesen werden, die sich aus den französisch-englischen Maßnahmen ergeben.

Japan hält seinen Protest aufrecht.

dnb. Aus den Besprechungen des japanischen Außenministers mit den Botschaftern Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens hat sich klar ergeben, daß Japan seinen entschiedenen Protest gegen die völkerrechtswidrig verschärfte Blockade Englands und Frankreichs aufrechterhält und bei Schädigung japanischer Interessen Gegenmaßnahmen angekündigt hat. Gleichzeitig verlautet, daß Japan eine entsprechende Fühlungnahme mit neutralen Ländern aufgenommen hat. Politische Kreise erwarten, daß künftig gemeinsame Schritte neutraler Staaten gegen die britisch-französischen Blockademaßnahmen unternommen würden.

Schwedischer Protest gegen Blockadeverschärfung.

dnb. **Im Zusammenhang mit dem britischen Beschluß, an Bord neutraler Schiffe Produkte deutschen Ursprungs oder Eigentums zu beschlagnahmen, hat der schwedische Gesandte in London im Auftrage seiner Regierung förmlichen Protest gegen diesen Beschluß eingelegt, der nach Ansicht der schwedischen Regierung nicht als auf dem internationalen Recht begründet angesehen werden kann. Der gleiche Protestschritt wurde bei der französischen Regierung unternommen.**

Ernste Folgen der britischen Blockade.

Erklärung des belgischen Außenministers.

dnb. Der außenpolitische Ausschuß des belgischen Senats trat am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen. Außenminister Spaak gab eine Erklärung über die politische und wirtschaftliche Lage Belgiens im Zusammenhang mit den europäischen Feindseligkeiten ab. Er wies u. a. auf die ernsten Folgen der britischen Blockade und besonders der neuen britischen Maßnahmen gegen deutsche Ausfuhren für die belgische Schiffahrt und den belgischen Handel hin.

Regierung Smuts kontrolliert die Post ihrer Bürger. Die südafrikanische Regierung erließ eine Zensurpflicht für alle durch die Post gehenden Mitteilungen und den telegraphischen Verkehr mit dem Ausland.

Vor einem Handelsvertragsabschluß Japans mit Rußland.

Einigung zwischen Molotow und Togo.

dnb. **Die Tokioter Zeitung „Tokio Asahi Schimbun" meldet, daß sich Außenkommissar Molotow und der japanische Botschafter in Moskau, Togo, grundsätzlich über den Abschluß eines Handelsvertrages geeinigt hätten.**

Der frühere Direktor der Handelsabteilung im japanischen Außenamt, jetzt Gesandter in Schweden, Matsushima, werde demnächst zur Einleitung offizieller Verhandlungen nach der russischen Hauptstadt reisen. Man erwarte, daß das Abkommen bald unter Dach und Fach sei. Das Blatt nimmt an, dieser Handelsvertrag werde in enger Beziehung zur kriegswirtschaftlichen Mobilisierung Japans stehen. Die Zeitung „Mijako Schimbun" zieht einen Vergleich zwischen der japanisch-russischen Lage und der japanisch-amerikanischen Spannung, die durch die Kündigung des Handelsvertrages durch die USA hervorgerufen wurde. Man fürchte in den Vereinigten Staaten, so schreibt das Blatt, daß die Sowjetunion wirtschaftlich an die Stelle der USA. treten könne, falls der Kongreß das vorgeschlagene antijapanische Ausfuhrverbot billigen werde.

Politische Kreise in Tokio bemerken hierzu, daß getrennt von den Moskauer Handelsvertragsverhandlungen die bevorstehende Konferenz in Tschita die Grenzfragen zu regeln habe, während gleichzeitig in Tokio über das Fischerei- und Ölproblem verhandelt werde. Vom Erfolg dieser drei gleichlaufenden Besprechungen hingen dann die politischen Erörterungen ab, die entscheidend seien für die künftige Gestaltung der japanisch-russischen Beziehungen.

Die Slowaken greifen durch.

Agenten des englischen Geheimdienstes in der Slowakei verhaftet.

dnb. **Ministerpräsident Dr. Tuka hat in seiner letzten Rede vor dem slowakischen Parlament jener politischen Unterwelt, in welcher der Intelligence Service seine willfährigen Handlanger findet, den schärfsten Kampf angesagt. Tatsächlich wurden gerade in den letzten Tagen in der Ost-Slowakei mehrere Personen aufgegriffen, die im Auftrage des englischen Geheimdienstes durch Verbreitung alarmierender Gerüchte Unruhe in die Bevölkerung zu tragen versuchten. Diese Agenten sind zumeist Juden.**

Die Zeitung „Slowak" betont im Hinblick auf diese von England organisierte Unruhestiftung, daß jeder Durchschnittsmensch zwar die lächerliche Undurchsichtigkeit einer solchen Gerüchtemacherei erkenne, daß es aber trotzdem die Pflicht jedes Bürgers sei, die Behörden unverzüglich auf das Treiben dieser Agenten aufmerksam zu machen. Jedermann habe das Recht, solche Personen selbst den Behörden vorzuführen, damit ein für allemal die Slowakei von derartigen Störungsversuchen befreit werde.

Deutsch-rumänischer Warenverkehr

durch das ehemals polnische, jetzt russische Gebiet.

dnb. In Oraseni bei Czernowitz an der ehemaligen rumänisch-polnischen Grenze begannen am Freitag die Arbeiten eines gemischten sowjetrussisch-rumänischen Fachausschusses, der die Aufnahme des Eisenbahndurchgangsverkehrs zwischen Rumänien und Deutschland durch das ehemals polnische, heute sowjetrussische Gebiet regeln soll. Es wurde grundsätzlich beschlossen, den Warentransit mit dem 2. Dezember aufzunehmen.

175 Stimmen gegen Daladier.

Annahme der Regierungsvollmachten nur durch Drohungen erreicht.

dnb. Nach Pariser Meldungen hat die französische Kammer am Donnerstagabend die Gesamtheit des Gesetzentwurfes über die Regierungsvollmachten mit 318 gegen 175 Stimmen angenommen.

Der vorher — nachdem Daladier drohend die Vertrauensfrage gestellt hatte — mit 309 gegen 189 Stimmen abgelehnte Änderungsantrag des Finanzausschusses hatte vorgesehen, daß jede neue Finanzmaßnahme der Regierung innerhalb eines Monats der Kammer zur Genehmigung vorzulegen sei.

*

Die Sitzung der französischen Kammer am Donnerstag hat, wie deutlich aus der Pariser Presse hervorgeht, gezeigt, daß in der Regierung und in den einzelnen Parteien bei weitem nicht das Einvernehmen besteht, das man sich nach außen hin den Anschein zu geben versucht. Schon das Abstimmungsergebnis über die Erneuerung der Vollmachten zeigt, daß die Opposition keineswegs gewillt ist, sich einfach mundtot machen zu lassen. Wenn man berücksichtigt, daß Daladier, um überhaupt dieses ziemlich klägliche Ergebnis zu erreichen, gezwungen war, die Vertrauensfrage zu stellen, so erkennt man deutlich die Kluft, die zwischen dem Kabinett und dem Parlament besteht.

3594 Universitätsbibliothek A 236

Rußlands finnisches Programm.

Beistands- und Freundschaftspakt abgeschlossen.

dnb. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat die sowjetrussische Regierung die finnische Volksregierung Kuusinen anerkannt, die sich, wie bereits gemeldet, im finnischen Grenzgebiet gebildet hat, und die diplomatischen Beziehungen mit dieser Regierung aufgenommen.

Die Verhandlungen zwischen dem sowjetrussischen Außenkommissar Molotow und der finnischen Volksregierung führten am Sonnabendabend zum Abschluß eines Beistands- und Freundschaftsvertrages für die Dauer von zunächst 25 Jahren.

In diesem Vertrag verpflichtet sich die sowjetrussische Regierung, 70 000 Quadratkilometer russischen Gebietes mit überwiegend karelischer Bevölkerung der finnischen demokratischen Republik anzugliedern. Dagegen erklärt sich die demokratische Republik Finnland bereit, die Grenze der Sowjetunion bei der Karelischen Landenge nördlich von Leningrad um ein Stück nach Norden vorzuschieben, wobei 3900 Quadratkilometer an die Sowjetunion fallen sollen. Diese verpflichtet sich zu einer Entschädigung in Höhe von 120 Millionen Finnmark für die in diesem Gebiet liegenden Eisenbahnlinien. Die Sowjetunion erhält das Recht, die Halbinsel Hangö und deren nähere Umgebung zu pachten, um dort eine Basis für die sowjetische Kriegsmarine anzulegen und dort eine begrenzte Zahl von Truppen ihrer Land- und Luftstreitkräfte zu unterhalten. Die sowjetrussische Regierung erhält ferner das Recht, einige Inseln im finnischen Meerbusen, sowie den westlichen Teil der Fischerhalbinsel gegen eine Entschädigung von 300 Millionen Finnmark käuflich zu erwerben.

Die beiden vertragschließenden Parteien verpflichten sich zu gegenseitiger, auch militärischer Hilfeleistung und dürfen keine gegen den anderen gerichteten Bündnisse abschließen. Sie verpflichten sich ferner zum Abschluß eines Handelsvertrages. Darüber hinaus sieht der Vertrag die Lieferung von Kriegsmaterial durch die Sowjetunion an Finnland vor.

Seltsame Hoffnungen.

Finnland ruft die Genfer Liga an.

dnb. Die finnische Regierung hat am Sonnabend beschlossen, sich an die Genfer Liga zu wenden. Der finnische Vertreter in Genf wurde angewiesen, das unter Berufung auf Artikel 11 und 15 der Völkerbundssatzung zu tun, auf Grund deren eine Ratssitzung oder Vollversammlung einzuberufen ist.

Die neue finnische Regierung des Ministerpräsidenten Ryti beschloß in ihrer ersten Kabinettssitzung ihre grundsätzliche Bereitschaft, eine friedliche Lösung des finnisch-russischen Konfliktes herbeizuführen. Der schwedische Gesandte in Moskau ist ersucht worden, der russischen Regierung diese Bereitwilligkeit zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mitzuteilen.

Die Sozialdemokratische Partei und die Syndikatszentrale in Finnland nehmen in einem Aufruf zu der Lage Stellung, wie sie durch den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Finnland und Rußland entstanden ist. Es heißt in dem Aufruf u. a.: Der natürliche Wunsch zur Verteidigung des Landes verringert in keiner Weise den Wunsch des finnischen Volkes oder seiner Arbeiterklasse, alles zu tun, um für friedliche Beziehungen zwischen Finnland und Rußland in einem Geiste, der sich mit den Interessen beider Nationen verträgt, zu arbeiten.

Der amerikanische Botschafter bei Molotow.

Aufklärungen zu den Ereignissen in Finnland.

dnb. **Nach einer von der Taß veröffentlichten Mitteilung wurde der amerikanische Botschafter in Moskau, Steinhardt, von Molotow empfangen.**

Dieser Besuch des amerikanischen Diplomaten stehe im Zusammenhang mit der Vermittlerrolle, die Präsident Roosevelt im finnisch-russischen Konflikt zu spielen beabsichtige. Im Verlaufe der Unterredung habe Molotow einige Aufklärungen zu den Ereignissen in Finnland gegeben. Der Wunsch Roosevelts, so sagte er, die Bombardierung der Bevölkerung finnischer Städte aus Flugzeugen nicht zuzulassen, beruhe so weit er an die Sowjetregierung gerichtet sei, auf einem Mißverständnis. Die sowjetrussischen Flugzeuge hätten Anweisung, nur militärische Ziele anzugreifen und offene Städte nicht zu bombardieren; denn der russischen Regierung seien die Interessen der finnischen Bevölkerung nicht weniger teuer als einer beliebigen anderen Regierung. Auch Amerika, das mehr als 8000 Kilometer von Finnland entfernt sei, möge das mißbilligen, dennoch bliebe aber diese Tatsache bestehen. Infolgedessen sei der von Roosevelt ausgesprochene Wunsch gegenstandslos. Die Sowjetregierung hege die Hoffnung auf eine friedlich und befriedigende Lösung der gegenwärtigen Krise, wobei Molotow auf das Bestehen einer im finnischen Grenzgebiet gebildeten Volksregierung hinwies.

Der Führer beglückwünscht General Franco. Der Führer hat dem spanischen Staatschef General Franco zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Gauleiter Wächtler aus Bulgarien zurückgekehrt. Am Freitag kehrte der Reichswalter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, mit den Herren seiner Begleitung nach Abschluß des Besuchs in Bulgarien nach Bayreuth zurück.

Minengefahr für die belgische Fischerei.

Die Kneblung der neutralen Schiffahrt durch Englands Piratentum.

dnb. Die Lage der belgischen Schiffahrt ist infolge der losgerissenen englischen Minen fast hoffnungslos geworden. Andauernd treiben englische und auch französische Minen in die belgischen Gewässer und an die belgische Küste, die sich fast ausnahmslos als noch explosionsfähig erweisen, obwohl nach internationalem Recht Minen, die sich losreißen, automatisch unwirksam werden müssen. Bekanntlich hat England diesem internationalen Übereinkommen nicht entsprochen. Seine Minen bleiben, auch wenn sie von ihrem Verankerungsplatz abgetrieben werden, in den meisten Fällen noch explosiv. Infolge der großen Gefahr, die damit für die belgische Fischerei entstanden ist, haben die belgischen Fischer bereits darauf verzichten müssen, wie üblich nachts auf Fang auszufahren. Die Fischer wagen dies nur noch bei hellem Tageslicht. Auf jedem Boot müssen ständig zwei Mann Wache halten, um einen Zusammenstoß mit treibenden englischen Minen zu vermeiden. Die belgischen Behörden haben sich bereits gezwungen gesehen, einen eigenen Dienst einzurichten, an den von den belgischen Fischerbooten die Meldungen über gesichtete Minen weitergegeben werden müssen. Trotz der Lebensgefahr, in der die Fischer ständig schweben, weigern sie sich dennoch, ihre Fahrten weiter westlich zu verlegen, da sie dann befürchten müssen, von britischen Piraten überfallen und in die Downs aufgebracht zu werden.

In der Nacht zum Sonntag sind, wie das Niederländische ANP-Büro berichtet, vor dem Dorf Katwijk sieben Minen angespült worden. Andere Minen könne man vom Strande aus der Küste zutreiben sehen. Zwischen Wassenaar, Katwijk und Noordwijk seien in der verflossenen Nacht nicht weniger als 23 weitere Minen angeschwemmt worden. Einige seien am Sonntagmorgen von selbst explodiert.

Die Knebelung der neutralen Schiffahrt durch England geht deutlich aus den neuesten Zahlen über den Hafenverkehr in Amsterdam hervor. Die Zahl der eingelaufenen Schiffe in Amsterdam ist seither stark zurückgegangen, es kamen nur 155 Schiffe im Dezember an, darunter befanden sich noch viele kleine Küstenfahrzeuge. Im Oktober betrug die Zahl noch 168, im September 177 Schiffe, während im August 319 Schiffe ankamen. Der Bruttotonneninhalt der Amsterdam anlaufenden Schiffe betrug im November nur 860 000 Tonnen gegen 921 000 im Oktober und 1 694 000 Tonnen im November des Jahres 1938. Der Hafenverkehr ist mithin auf die Hälfte des Tonnageinhaltes zurückgegangen und man kann annehmen, daß er in diesem Monat noch weiter schrumpfen wird.

Minen an der dänischen Küste.

40 Kronen Belohnung für Unschädlichmachung von Minen.

dnb. Die Fischer von Esbjerg, deren Gewerbe durch das englische Minenfeld vor Esbjerg besonders gefährdet ist, haben die Mitteilung erhalten, daß das dänische Marineministerium bereit sei, jedem Ansucher ein Gewehr nebst Munition zur Verfügung zu stellen zum Abschießen gefundener Minen. Für jede unschädlich gemachte Mine — bekanntlich entschärfen sich die englischen Minen nicht, wenn sie ins Treiben kommen — werden 40 Kronen Belohnung gezahlt, für die Meldung einer an Land getriebenen Mine 8 Kronen.

Durch Sturm wurde von der Brandung am Eingang zum Tyboroen-Kanal (Nordwestjütland) eine Mine an die Mole getrieben. Sie explodierte und richtete großen Schaden an. Ein Sprengstück wurde 500 Meter fortgeschleudert und durchschlug die Wand eines Hauses, ohne aber jemanden zu verletzen. Es wurden dann noch weitere Minen angetrieben. Sie richteten jedoch keinen Schaden an. Bei Ballum in der Nähe von Tondern trieb eine sogenannte Hornmine an, die aber unter Kontrolle gehalten werden konnte, bevor sie explodierte.

Rücktritt der finnischen Regierung.

Neue Regierung unter Führung von Staatsminister Ryti.

dnb. **Nach Meldungen, die in Oslo aus Helsinki eingetroffen sind, ist die Regierung Cajander trotz des vom Reichstag erhaltenen einstimmigen Vertrauensvotums heute nacht zurückgetreten.**

Die mit größter Spannung erwartete neue finnische Regierungsliste ist soeben in Helsinki veröffentlicht worden. Zum Staatsminister ist der Direktor der Finnischen Bank Ryti ernannt worden und zum Außenminister der bisherige Finanzminister Tanner, der an den Verhandlungen in Moskau teilgenommen hat. Außenminister Erkko und Staatsminister Kajander sind ausgeschieden.

Die weitere Liste sieht folgendermaßen aus: Justizminister: Söderhjelm, Inland: Freiherr von Born, Verkehr: Salovaare, Handel und Industrie: Kotilainen (Leiter des Staatskonzerns Enso), Kriegsminister: Rinkkanen, Finanz: Pekkala, Kultusminister: Hannula (unverändert), Landwirtschaft: Heikkonen, Stellvertretender Landwirtschaftsminister: Koivisto, Sozialminister: Fagerholm (unverändert), Minister für Versorgung: Direktor von Fiandt (unverändert).

Der bisherige Gesandte in Stockholm und Delegationsführer für die Moskauer Verhandlungen Paasikivi ist als Minister ohne Portefeuille in das Kabinett eingetreten.

Eine Absage.

Südafrika schickt keine Truppen.

dnb. Der zur Zeit in London weilende südafrikanische Minister für Eingeborenenfragen Reitz gewährte einem Vertreter der „Sunday Times" eine Unterredung, in der er u. a. feststellte, daß die südafrikanische Union keine Truppen zur Unterstützung Großbritanniens schicken werde, sondern sich auf die Verteidigung ihres eigenen Landes und der benachbarten Besitzungen beschränke.

Die Kampfhandlungen zwischen Finnland und Rußland.

Nach den Berichten des Stabes des Leningrader Militärbezirks.

dnb. Sonnabendnacht wurde folgender Heeresbericht des Stabes des Leningrader Militärbezirkes über die Kampfhandlungen in Finnland veröffentlicht:

Die Truppen des Leningrader Militärbezirkes haben im Laufe des 1. Dezember ihren Vormarsch fortgesetzt. In Richtung von Murmansk aus haben wir den Hafen Pätsamo besetzt. In Richtung von Rebolsk (an der Grenze zwischen Sowjet-Karelien und Finnland) aus nähern sich unsere Truppen der Eisenbahnstation Nurmes. In Richtung von Porosofersk und Petrosawodsk sind unsere Truppen 25 Kilometer weit von der Staatsgrenze vorgedrungen. Auf der karelischen Landenge haben unsere Truppen die Mündung des Flusses Toppalien-Joki am Ufer des Ladogasees erreicht sowie die Eisenbahnstation Rautu (an der Eisenbahn nach Köksholm) besetzt, ferner die Stadt Terijoki hinter sich gelassen und den Eisenbahnknotenpunkt Türisewa besetzt sowie den Ort Kaunis, die Eisenbahnstation Wammelsuu an der Eisenbahn nach Koiwiste.

Die finnische Luftwaffe versuchte, gegen unsere Truppen auf der karelischen Landenge anzugehen, wurde jedoch von unserer Luftwaffe vertrieben und zog sich rasch wieder ins Innere des finnischen Territoriums zurück. Während der Bombardierungsflüge unserer Luftwaffe versuchte die finnische Luftwaffe da und dort den Kampf aufzunehmen, wobei jedoch 10 finnische Flugzeuge vernichtet wurden. Von unserer Luftwaffe kehrten zwei Flugzeuge nicht auf ihre Flugplätze zurück.

*

dnb. Amtlich wird folgender Bericht des Stabes des Leningrader Militärbezirks über die Operationen gegen Finnland bekanntgegeben:

„Im Laufe des 2. 12. setzten die Truppen des Leningrader Militärbezirks ihren Vormarsch fort. In Richtung von Murmansk verfolgten die sowjetischen Truppenteile die finnischen Truppen, die sich von Petsamo zurückziehen. In Richtung von Uchta, Rebola, Porosofero und Petrosawodsk rückten die sowjetischen Truppen 30 bis 35 Kilometer westlich der Staatsgrenze vor. Auf der karelischen Landenge haben unsere Truppen folgende Dörfer eingenommen: Charmaa, Tarpila, Lautsilta, Achijarwi, Kirka, Kiwennapa, das Städtchen Raiwola und das Dorf Palkola (an der Küste des finnischen Meerbusens).

Infolge ungünstigen Flugwetters fanden keine Kampfhandlungen der Luftwaffe statt.

Tagesbefehl des finnischen Generalfeldmarschalls.

dnb. Generalfeldmarschall Mannerheim hat den ersten Tagesbefehl veröffentlicht. In ihm heißt es, der finnische Heeresbericht vom Freitag erhöhe nachträglich die Zahl der bisher vernichteten russischen Tanks auf 36. Finnland werde am 15. Dezember seine fälligen Staatsschulden an USA. zahlen. Die Einnahme von Terijoki durch die Russen wird energisch dementiert.

Die finnische Heeresleitung meldet:

dnb. Die finnische Heeresleitung teilt mit, daß am Sonnabend zwei russische Flugzeuge im Luftkampf bei Valkjärvi zum Landen gezwungen worden seien. Die Maschinen seien unversehrt in finnische Hände gefallen.

Wie aus Helsinki gemeldet wird, haben am Sonntag zur See und in der Luft keine besonderen Kampfhandlungen stattgefunden. Dagegen sei es an der Grenze zu heftigen Kämpfen gekommen, wobei sich die finnischen Truppen aus einigen Orten, u. a. aus Terijoki, zurückgezogen haben. Die finnischen Truppenteile, die sich aus der karelischen Landenge auf die Hauptbefestigungslinie zurückgezogen haben, hätten bisher ihre Stellungen halten können, im Norden setzten die sowjetrussischen Truppen den Vormarsch von der Eismeerküste auf der Straße nach Süden fort und dürften die Stadt Salmijaervi erreicht haben.

Beschleunigte Räumung Helsinkis.

700 Deutsche an Bord des Dampfers „Donau".

dnb. **Nach den aus Helsinki vorliegenden Meldungen hat die Gefechtstätigkeit an der russisch-finnischen Kampffront am Sonnabend nachgelassen. Russische Flugzeuge haben Sonnabend morgen erneut militärische Anlagen in der finnischen Hauptstadt angegriffen. Am Sonntag war es ruhig, obwohl bessere Witterung die Möglichkeit zu Luftangriffen gegeben hätte.**

Die Behörden haben angeordnet, daß Helsinki beschleunigt von der gesamten Zivilbevölkerung geräumt wird. Ministerpräsident Ryti hat mit der Regierung die Hauptstadt mit unbekanntem Ziel verlassen. Man spricht von einer Verlegung des Regierungssitzes nach Vasa. Das diplomatische Korps ist aufgefordert worden, zunächst nach einem kleinen Landstädtchen in der Nähe von Helsinki überzusiedeln. Auch der Abtransport der in Helsinki lebenden Reichsdeutschen hat am Sonnabend begonnen. Bis zum Nachmittag waren 700 Deutsche an Bord des Dampfers „Donau", weiter 40 Mitglieder der russischen Gesandtschaft, 150 Italiener und 100 Esten. Wie Reuter aus Helsinki meldet, hat die englische Gesandtschaft die britischen Staatsangehörigen angewiesen, Finnland im Laufe des Sonntags zu verlassen. Die amerikanischen Staatsangehörigen werden sich am Montag nach Schweden begeben.

Die finnischen Evakuierungsbehörden haben die Bevölkerung aufgefordert, die größeren Städte Südfinnlands im Laufe des Sonntags freiwillig zu verlassen. Wyborg wurde am Sonnabend bereits zwangsweise evakuiert. Die Maßnahmen sind ruhig und diszipliniert vor sich gegangen. Die Schließung aller Schulen ist angeordnet worden. Die Räumlichkeiten sollen den Evakuierten zur Verfügung gestellt werden.

Der wöchentliche Flugverkehr zwischen Großbritannien und Skandinavien, der seit Ausbruch des Krieges England auch mit Helsinki verband, wird, wie „Sunday Times" meldet, in Zukunft nur noch bis Stavanger und Stockholm durchgeführt.

Immer an der Seite Deutschlands.

Erklärung des slowakischen Ministerpräsidenten Tuka.

dnb. Das slowakische Parlament schloß am Donnerstag die Aussprache über die Regierungserklärung mit deren einstimmiger Annahme ab. In einer großen Schlußrede ging Ministerpräsident Dr. Tuka nochmals auf die wichtigsten Punkte der Regierungserklärung ein. Er erklärte, die Neuordnung in der Slowakei werde solange dauern, bis die letzten Überreste des verruchten früheren Regimes aus der Welt geschafft seien. Die Hauptarbeit der Regierung müsse sich gegen Not und Armut wenden. Die slowakischen Arbeiter und Kleinbauern hätten bewiesen, daß sie für ihre Nation Opfer zu bringen bereit seien. Sie müßten jedoch überzeugt sein können, daß nicht mehr wie früher Geld und Protektion zu Lasten breiter Volksmassen triumphierten. Die Regierung werden mit aller Schärfe gegen Korruption und Protektion auftreten.

Der Ministerpräsident unterstrich dann nochmals die Pläne für die Neuerrichtung von Industrien und bemerkte zur Stellung der Volksgruppen, die Slowaken betrachteten deren Angehörige als gleichberechtigte Bürger und wollten ihnen alle Rechte gewähren. Wenn in der Regierungserklärung von fremden Elementen die Rede gewesen sei, die ausgemerzt werden müßten, so seien natürlich nicht die Volksgruppen gemeint gewesen, sondern jene **Juden, Freimaurer und sogenannten „Tschechoslowaken", die ihre feindlichen Gefühle und destruktiven Bestrebungen zum Schaden des Staates immer wieder zur Geltung brächten. Diese müßten dorthin verjagt werden, wo die Wanderkomödiantentruppe Benesch & Co. eine Operette für die Wiederaufrichtung der tschechoslowakischen Republik aufführten. Die Regierung werde sich mit aller Härte gegen diese Schädlinge, die sich auch wiederholt als willfährige Handlanger des Intelligence Service erwiesen hätten, vorgehen.**

Zum Schluß befaßte sich Dr. Tuka mit den Ursachen der Erfolge Adolf Hitlers. Er sehe sie darin, daß der Führer des deutschen Volkes immer nur das unternehme, was historisch notwendig sei. Weil sich daher die unsichtbaren, aber dafür umso mächtigeren historischen Kräfte an seine Seite stellten, erziele er Erfolg über Erfolg. Daraus ergebe sich für das slowakische Volk die Folgerung, daß auch sein Staat nicht durch Zufall, sondern aus historischer Notwendigkeit geboren sei.

Chamberlain der Völkerrechtsbrecher.

Bewußt und systematisch den Krieg gegen Deutschland vorbereitet.

dnb. Amtlich wird verlautbart:

Der englische Ministerpräsident hat in seiner Rundfunkrede vom letzten Sonntag erneut, wie schon öfters, die deutsche Regierung beschuldigt, daß sie „im Namen des Staatsinteresses den Bruch eines einmal gegebenen Wortes zu rechtfertigen sucht, wann immer ihr dies paßt". Herr Chamberlain hat sich damit wiederum in echt britischer Unverfrorenheit zum Anwalt des sogenannten „Völkerrechts" gemacht, das von Deutschland angeblich ständig verletzt, von England angeblich ständig verteidigt wird, das in Wirklichkeit aber für England einfach nicht existiert, wenn es sich um seinen imperialen Machthunger handelt.

Herr Chamberlain hat ein schlechtes Gewissen. Er will dies übertönen mit solchen Anklagen und hochtrabenden Worten. Jedoch die Welt ist heute kritischer geworden. Der Nebel der früher erfolgreichen, heute aber gänzlich wirkungslosen englischen Propaganda vermag die Völker nur vorübergehend zu betäuben. Das englische Gold kann heute gegen das erwachende Völkergewissen auf die Dauer nichts ausrichten. Die Völker sehen zu schnell wieder klar. So sehen sie auch in diesem neuen Erguß des Herrn Chamberlain nichts anderes, als einen allzu durchsichtigen Versuch, sich ein Alibi zu verschaffen für den größten Völkerrechtsbruch, der von England in neuester Zeit begangen wurde durch seine Blockadeerklärung, die praktisch auf eine Blockadeerklärung gegenüber der gesamten Welt herauskommt.

Daß es sich hier nach alter englischer Tradition um reinste Seeräuberei handelt, wird heute von allen neutralen Staaten der Welt registriert. Daß England diese Seeräuberei aber aufgezwungen sei und daß es diese sozusagen im Namen des Völkerrechts ausüben will, bedeutet selbst in der Geschichte britischer Heuchelei einen gewissen Höhepunkt.

Denn: Nach dem Weltkrieg von 1914/18, den England angeblich für das Völkerrecht, für die Vertragstreue, für die Rechte der kleinen Nationen geführt hatte, wurde ein Bau errichtet, der alle diese Ideale verwirklichen sollte: Der Völkerbund, der Haager Internationale Gerichtshof, die Generalakte zur friedlichen Schlichtung von Streitigkeiten und viele andere Pakte dieser Art. Hiernach war England verpflichtet, in allen Streitigkeiten über Völkerrechtsfragen nicht nach eigener Willkür zu handeln, sondern sich der Entscheidung eines internationalen Gerichtshofes zu beugen. England war es, das bei allen diesen Pakten als Hauptpate auftrat. Mit tönenden Phrasen verkündete es dieses Ideal der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit. Dies waren die Worte. Jedoch die Taten?

1. Bereits im Februar 1939, also mehr als ein halbes Jahr vor Ausbruch des Krieges, hat Großbritannien anläßlich der Verlängerung seiner aus der Generalakte folgenden Vertragsverpflichtungen einen bedeutsamen Vorbehalt gemacht. In der britischen Note an den Generalsekretär des Völkerbundes wird nämlich erklärt:

„Von nun an wird sich diese Bindung nicht auf Streitigkeiten in Bezug auf Geschehnisse erstrecken, die sich im Verlauf eines Krieges ergeben, in welchen England verwickelt ist."

England hat also lange vor dem Ausbruch des Krieges, ja lange vor jenem Datum des 15. März, der nach englischen Erklärungen angeblich ein Wendepunkt der britischen Politik gewesen sei und den Krieg mit Deutschland früher oder später unvermeidlich gemacht habe, für den Kriegsfall seine Verpflichtung zur internationalen richterlichen Erledigung von Streitigkeiten aufgekündigt. Dabei konnte es sich bei solchen Streitigkeiten aus „Geschehnissen, die sich im Verlauf eines Krieges ergeben", natürlich nicht um Streitigkeiten mit dem Kriegsgegner handeln, die einer Entscheidung nicht unterliegen, sondern um Streitigkeiten mit Neutralen.

Dieses England, das das Völkerrecht und die Rechte der Neutralen angeblich so überaus gewissenhaft achtet, erklärte also bereits im Februar 1939, daß es im Falle eines Krieges den Neutralen keine schiedsrichterliche Genugtuung zu geben bereit sei, sondern sich freie Hand für Völkerrechtsbrüche vorbehalte.

2. Peinlich war es nun für England, daß es trotz dieses Vorbehaltes für einen zukünftigen Krieg noch weiter, und zwar durch das Statut des Haager Gerichtshofes vertraglich gebunden war. Diese Bindung lief für England nämlich erst im Jahre 1940 ab. Eine Kündigungsmöglichkeit bestand überhaupt nicht.

Was tut nun aber England angesichts dieser Lage? Man höre und staune:

Am 7. September 1939, vier Tage nach Eröffnung des englischen Angriffskrieges gegen Deutschland, richtet England eine vom Unterstaatssekretär im Londoner Auswärtigen Amt, Sir Alexander Cadogan, unterzeichnete Note an den Generalsekretär des Völkerbundes und erklärt, daß eine Verpflichtung aus dem Statut des Haager Gerichtshofes von ihm nicht mehr als bindend betrachtet werden könne. Eine rechtlich irgendwie beachtliche Begründung dieses Bruches einer feierlich eingegangenen Völkerrechtsverpflichtung gab England nicht.

Dagegen glaubte es, durch diesen Bruch einer mit dem Völkerbund und dem Haager Gerichtshof eingegangenen Bindung sich der Verantwortung für seine den Neutralen gegenüber begangenen Völkerrechtsbrüche entziehen zu können.

3. Schon damals konnte man annehmen, daß England nunmehr eine Seekriegspolitik einleiten würde, die jeder Rücksichtnahme auf die Rechte der Neutralen bar sein würde. Was inzwischen geschehen ist, übertrifft noch alle Erwartungen. Der gesamte neutrale Handel ist nach den neuesten britischen Blockadeerklärungen nicht mehr von den Schiedssprüchen eines Gerichtshofes, sondern vom Belieben und der Willkür britischer Prisengerichte, die, wenn auch in mancherlei Weise getarnt, nach den Weisungen der Admiralität und ausschließlich nach britischer Staatsraison ihre Urteile fällen werden, abhängig. Die Bindung an das Völkerrecht, die England 20 Jahre lang heuchlerisch vortäuschte, ist seit dem 7. September 1939 radikal über Bord geworfen.

England hat also durch seine Handlungsweise gegenüber der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit erneut unter Beweis gestellt, daß es erstens bewußt und systematisch den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hat und zweitens für einen solchen Kriegsfall von allem Anfang an mit einem Zynismus und einer Unbekümmertheit ohnegleichen entschlossen war, die Rechte der Neutralen mit Füßen zu treten.

Die Welt weiß nunmehr, wo die Regierung sitzt, die — wie ihr Chef selber sagt — „im Namen des Staatsinteresses den Bruch eines einmal gegebenen Wortes zu rechtfertigen sucht, wann immer ihr das paßt".

Das Blutopfer nicht umsonst.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zu den Volksdeutschen in Bromberg.

dnb. Am Freitag früh besuchte Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Kreisleiter Kampe, Bromberg, und Ministerialdirigent Berndt die Gräber der ermordeten Volksdeutschen auf dem Friedhof in Bromberg, an denen er einen Kranz niederlegte. Am Abend vorher hatte Dr. Goebbels in zwei überfüllten Kundgebungen zu den Volksdeutschen Brombergs gesprochen. In seiner Rede im Stadttheater gab er seinen Hörern eine zusammenhängende Darstellung der Wiedererrichtung des Reiches nach dem Zusammenbruch von 1918.

Die Revolution des Nationalsozialismus, so sagte er, beginnt nicht erst am 30. Januar 1933, sondern schon am 1. August 1914, als das Reich das Schwert ziehen mußte, um seine nationale Existenz zu verteidigen. Sie hat seitdem noch nicht aufgehört. Wir haben vielmehr in den vergangenen Monaten einen besonders dramatischen Akt dieser großen und mitreißenden Revolution erlebt. Es kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß diese Revolution nicht nur das Gesicht Deutschlands, sondern auch Europas von Grund auf umgestalten wird.

Wenn, geschichtlich gesehen, die französische Revolution von 1789 die Befreiung des Individuums bedeutete, dann hat die deutsche Revolution von 1933 das Volk freigemacht. Wir leben heute in der Zeit des erwachenden Volkstums. Nichts aber fürchten unsere Gegner mehr, als dieses Erwachen des deutschen Volkes, eines der nicht nur zahlenmäßig größten, sondern auch rassisch höchstwertigen, fähigsten, mutigsten und intelligentesten Völker der Welt. Wenn aber schon einem Volke ein Führungsanspruch im mitteleuropäischen Raum zustehen soll, dann kann er aus diesem Grunde nur uns gehören.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß wir von unseren Gegnern falsch beurteilt werden, aber diese Verkennung durch den Gegner sei sowohl für die Bewegung wie auch für das junge nationalsozialistische Deutschland von unschätzbarem Vorteil gewesen; denn dadurch blieb uns die Zeit, uns in Ruhe auf kommende Auseinandersetzungen vorzubereiten. Im feindlichen Ausland behauptet man vielfach, daß es uns in dieser großen kriegerischen Auseinandersetzung gehen würde wie in den Jahren 1914/18, wo Deutschland von Sieg zu Sieg schritt, um dann doch die furchtbarste Katastrophe zu erleiden, die je ein Volk erlitten hat. Das Großdeutsche Reich ist trotz mancher gemeinsamer Wesenszüge mit dem Deutschland von 1914 nicht zu vergleichen. Einmal ist es heute unmöglich, Deutschland wirtschaftlich wirksam zu blockieren oder gar es auszuhungern. Einer wirtschaftlichen Blockade haben wir rechtzeitig entgegengewirkt. Die nationalsozialistische Staatsführung hat auch nicht, wie seinerzeit das kaiserliche Deutschland, geduldet, daß sich ein Dutzend Parteien um die Bewilligung von zwei oder drei notwendigen Armeekorps streiten, es hat dem Volk die Waffen gegeben, deren es bedarf, um seine nationale Existenz zu verteidigen. Militärisch ist Deutschland unbezwingbar. Auch auf dem dritten Gebiet, dem der geistigen Mobilmachung, ist Deutschland nicht zu Boden zu werfen. Heute stehen der englischen Lügenpropaganda junge, aktive nationalsozialistische Kämpfer und in langen Jahren geschulte, geübte Propagandisten gegenüber. Sie haben auch die geistige Mobilmachung vorbereitet. Wir haben inzwischen, denke ich, bewiesen, daß wir auf der Wacht sind und jeden Hieb zu parieren verstehen. Die englische Propaganda sei allein schon deswegen zum Scheitern verurteilt, weil sie auf der törichten Hoffnung beruhe, das deutsche Volk vom Führer trennen zu können, von dem Mann also, dem Großdeutschland seinen Aufstieg und seine wiedergewonnene Weltgeltung verdankt.

Man kann nicht sagen, daß die Dinge heute genau so liegen wie im Weltkriege. Es ist vielmehr umgekehrt. Damals stand die ganze Welt gegen uns — heute nur England und Frankreich, und die auch nur angetrieben von einer kleinen, skrupellosen Klicke von Kriegshetzern. Die Engländer und Franzosen mögen sich fragen, wofür sie kämpfen. Bei uns bedarf es dieser Frage nicht. Wir kämpfen um unsere Existenz und nicht zuletzt dafür, daß die dauernde Bevormundung durch die westlichen Demokratien ein Ende findet.

Reichsminister Dr. Goebbels schloß damit, daß er den Volksdeutschen in bewegten Worten für ihr Opfer dankte.

In der zweiten überfüllten Versammlung gedachte der Minister ebenfalls des schweren Schicksals der Deutschen in diesem nunmehr nach langer Leidenszeit befreiten Lande. In eindringlicher Weise legte hier der Minister klar, **daß das Blutopfer nicht umsonst gebracht worden sei. Bei allem menschlichen und persönlichen Leid haben diese Blutopfer schließlich doch einen tiefen Sinn gehabt.** Jede Mutter, die ihren Sohn verlor, jede Frau, die ihren Mann hingeben mußte, wird am Ende doch sagen: Wenn ich auch mein persönliches Glück opferte, so tausche ich dafür das Glück meines Volkstums ein.

*

Am Freitagmittag stattete Reichsminister Dr. Goebbels der Stadt Posen einen kurzen Besuch ab. Im Posener Stadttheater ließ sich Dr. Goebbels bei dieser Gelegenheit über die Verhältnisse des deutschen Theaters in Posen unterrichten. Am Nachmittag kehrte Dr. Goebbels nach Berlin zurück.

Beisetzung Primo de Riveras.

Lebhafte Anteilnahme Deutschlands.

nb. **Nach einem Marsch über 500 Kilometer trug am Donnerstagabend der Trauerzug mit den sterblichen Ueberresten des Falange-Gründers, José Antonio Primo de Rivera, vor dem historischen Königsschloß El Escorial ein. Am Eingang der Schloßkirche stand der Caudillo, begleitet von sämtlichen Regierungsmitgliedern sowie dem diplomatischen Korps, voran die Botschafter Deutschlands, Italiens und Portugals. Außerdem waren von deutscher Seite die sechs größten Ortsgruppen der NSDAP. in Spanien mit ihren Hakenkreuzfahnen vertreten. Auch eine Abordnung der Fascio-Organisationen nahm an der Feier teil.**

Nach dem Gottesdienst legte Landesgruppenleiter Thomsen im Auftrage des Führers einen Lorbeerkranz nieder. Ebenso hat der Duce einen Kranz geschickt.

Unter der Mittelkuppel der Kirche wurde der Sarg in die Gruft gesenkt, die nur wenige Meter von dem Mausoleum mit den Gräbern der größten spanischen Könige entfernt liegt. General Franco trat dann vor die Gruft und verpflichtete das neue Spanien, das Werk Primo de Riveras fortzuführen.

Der deutsche Botschafter von Stohrer sandte an den Generalsekretär der Falange-Tradicionalista, General Munoz Grande, ein Schreiben, in dem er u. a. folgendes ausführt: An dem Tag, an dem die sterblichen Ueberreste José Antonio Primo de Rivera, des ruhmvollen Helden Spaniens und Märtyrers der nationalen Bewegung, ihre letzte Ruhestätte im Escorial finden, spreche ich meine aufrichtige Anteilnahme und Zuneigung für die Sache der Falange, symbolisiert in der Persönlichkeit ihres Gründers, aus. Nicht nur als Botschafter Deutschlands und Vertreter des Führers in Spanien, der uns stets befreundeten Nation, schreibe ich diese Zeilen, sondern gleichzeitig als Mitglied der Nationalsozialistischen Partei, die sich mit der nationalsyndikalistischen Bewegung und der Falange-Partei eng verbunden fühlt.

Erhöhung der Kohlenpreise in London. Der Kleinhandelskohlenpreis im Stadtgebiet von London ist nach einer Meldung des „Daily Expreß" mit sofortiger Wirkung erhöht worden. Auch in 1800 weiteren Distrikten Großbritanniens werde in Kürze eine Erhöhung des Kleinhandelskohlenpreises notwendig sein.

„Von Rückgabe der Kolonien darf niemals die Rede sein". Der konservative Abgeordnete Amery, der kürzlich der Maginot-Linie einen Besuch abgestattet hatte, erklärte in einer Ansprache in seinem englischen Wahlkreis, „nur eine totale Niederlage könne Deutschland zum Nachgeben zwingen". Im übrigen dürfe von einer etwaigen Rückgabe der deutschen Kolonien an Deutschland niemals die Rede sein.

Zur Kriegslage.

Geringe Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

dnb. **Berlin, 1. Dezember.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Bei der Luftaufklärung über der Nordsee gerieten die eingesetzten Kräfte in ein schweres Unwetter. Vier Flugboote mußten auf See niedergehen und wurden teilweise beschädigt. Die Besatzungen sind sämtlich gerettet.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

dnb. **Berlin, 2. Dezember.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Spähtrupp- und Jagdfliegertätigkeit.

dnb. **Berlin, 3. Dezember.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen örtliche Spähtrupptätigkeit und geringes Artilleriefeuer.

An der Mosel- und Rheinfront sowie in der Gegend von Karlsruhe und Freiburg geringe eigene und feindliche Jagdfliegertätigkeit.

Englischer Dampfer überfällig.

Die „Stanbrook" ein altes Piratenschiff.

dnb. **Der englische Dampfer „Stanbrook" ist seit sechs Tagen überfällig. In englischen Reedereikreisen rechnet man damit, daß auch die „Stanbrook" auf eine Mine gelaufen ist und mit Mann und Maus untergegangen ist.**

Die „Stanbrook" spielt in der Geschichte des englischen Piratenwesens eine besondere Rolle. Sie ist der Dampfer, der im spanischen Bürgerkrieg sich unter Bruch aller völkerrechtlichen Bestimmungen als Blockadebrecher betätigte und schon damals von der englischen Regierung bei seiner völkerrechtswidrigen Tätigkeit unterstützt und gedeckt wurde. Nunmehr hat das Schicksal offenbar auch dieses Piratenschiff ereilt.

Britischer Tanker vernichtet.

An der Südküste Englands in die Luft geflogen.

dnb. Der britische Öltanker „Sancalisto" (8010 Tonnen) flog an der Südküste Englands in die Luft. Ein Mann wurde getötet, der Rest der Besatzung, etwa 30 bis 50 Mann, wurde von einem Rettungsboot aufgenommen und an Land gebracht. Vier Mann sind schwer verwundet.

Norwegischer Dampfer auf eine Mine gelaufen.

dnb. Der norwegische 1800-Tonnen-Dampfer „Arcturus" aus Bergen ist Freitagvormittag an der schottischen Ostküste auf eine Mine gelaufen. Acht Mitglieder der Mannschaft wurden von dem dänischen Dampfer „Ivar" gerettet. Neun Besatzungsmitglieder werden vermißt.

„Watussi" von der Mannschaft versenkt

dnb. Der deutsche Passagierdampfer „Watussi" wurde auf der Höhe des Kap der Guten Hoffnung am Sonnabend von seiner Besatzung durch Anbohren versenkt, nachdem er von südafrikanischen Bombenflugzeugen entdeckt worden war. Die Bombenflugzeuge hatten dem Kapitän des deutschen Dampfers Anweisung erteilt, den Hafen von Simonstown anzulaufen. Der Kapitän lehnte das jedoch ab und zog es vor, sein Schiff durch Anbohren zu versenken.

Englischer Bombenangriff abgewiesen.

dnb. Sonntagmittag haben englische Bombenflugzeuge versucht, die Insel Helgoland anzugreifen. Infolge des starken Abwehrfeuers konnten die feindlichen Flugzeuge nur wenige Bomben abwerfen, die nur geringfügigen Materialschaden anrichteten. Ein Fischerfahrzeug wurde versenkt.

Fliegeralarm in Nordfrankreich.

dnb. Nach einer Pariser Havasmeldung wurde am Sonntagvormittag in Nordfrankreich wieder Fliegeralarm gegeben.

Göring beauftragt Bouhler.

Alle Beschwerden werden geprüft.

dnb. **Generalfeldmarschall Göring hat als Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung Reichsleiter Bouhler den Auftrag erteilt, alle bei ihm eingehenden Hinweise und Beschwerden einzelner Volksgenossen zu prüfen und nötigenfalls fördernd und unterstützend einzugreifen.**

Reichsleiter Bouhler wird dabei nach den gleichen Gesichtspunkten verfahren, nach denen er als Chef der Kanzlei des Führers bereits die bei dem Führer eingehenden Zuschriften aus der Bevölkerung bearbeitet. Jeder Volksgenosse hat somit die Gewähr, daß berechtigten Beschwerden und Wünschen über Maßnahmen der Kriegswirtschaft und der Reichsverteidigung sofort nachgegangen und ihm im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten mit Rat und Tat geholfen wird.

Der Bedeutung dieser Aufgaben entsprechend, wird Reichsleiter Bouhler hinfort regelmäßig an den Sitzungen des Ministerrates für die Reichsverteidigung teilnehmen.

Sport-Rundschau

Die Durchführung der Olympischen Spiele.

Eine Erklärung des Grafen de Baillet-Latour.

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, erklärte bei einem Interview, daß, falls Helsinki infolge der kriegerischen Ereignisse nicht in der Lage sei, die Olympischen Spiele bis zu dem dafür bestimmten Datum vorzubereiten, diese nicht stattfinden könnten. Amerika habe sich angeboten, die Olympischen Spiele zu organisieren, das Olympische Komitee habe jedoch dieses Angebot zurückgewiesen, da es für die europäischen Athleten fast ein Ding der Unmöglichkeit sei, sich nach Amerika zu begeben.

Mit 12:4 gewonnen.

Boxländerkampf Deutschland—Dänemark.

Auch im achten Länderkampf der Boxer von Deutschland und Dänemark gelang den Dänen nicht die Wiederholung ihres ersten und einzigen Sieges. Mit 12:4 Punkten gewann in der Deutschlandhalle die durch Urlaubsschwierigkeiten in einzelnen Gewichtsklassen ersatzgeschwächte deutsche Staffel. Die Gäste konnten nur die Sieger im Fliegen- und Weltergewicht stellen.

Mit einem dänischen Sieg im Fliegengewicht begann es, unser Ersatzmann Platte-Hamburg war dem schnellen Dären Kay Frederiksen nie gewachsen und verlor klar nach Punkten. Aber schon gleich darauf glich Bantamgewichtsmeister Wilke-Hannover wieder aus. Der Deutsche erhielt den verdienten Punktsieg über Viggo Frederiksen zugesprochen. Ein lebhaftes Gefecht lieferten sich die Federgewichtler, Swendsen verfügte über die größere Reichweite, aber Meister Graaf-Berlin fand sich sehr bald zurecht und glich durch seinen ungeheuren Angriffsgeist diesen Nachteil wieder aus, so daß es noch zum Siege langte. Europameister Nürnberg-Berlin hatte es gegen Willy Espensen nicht leicht. Der Däne griff beherzt an, aber die größere Routine des Deutschen und die Wirkung seiner Schläge gaben schließlich den Ausschlag. Eine der stärksten Stützen im dänischen Amateur-Boxsport war schon von jeher der Weltergewichtler Poul Kops, der sich gegen Herchenbach-Wuppertal durch eine schöne Leistung auszeichnete und verdient gewann. Eine Überraschung war der Sieg von Schellin-Berlin im Mittelgewicht über den gefürchteten Christian Christensen, der erst kürzlich den Olympiazweiten Tiller k. o. schlug. Im Halbschwergewicht gab man nach einem ausgeglichenen Treffen Schmidt-Hamburg den Punktsieg über den technisch viel besseren Henry Nielsen. Der Schwergewichtler Henry Lehmann war ten Hoff-Oldenburg um mindestens eine Klasse unterlegen.

Fest der Kameradschaft in Breslau.

Ausgezeichnete Leistungen der Ostoberschlesier.

Einen stimmungsvollen Verlauf nahm am Wochenende das in der schlesischen Hauptstadt veranstaltete „Fest der Kameradschaft". Bei der Feierstunde in der Breslauer Staatenhalle überbrachte Reichsfachamtsleiter Carl Steding den ins Reich heimgekehrten Kameraden und Kameradinnen aus Ostoberschlesien die Grüße des Reichssportführers und des NSRL. Der bisherige Führer der DT. in Polen Dr. Sornik dankte im Namen der Gäste und gab in seiner Rede ein anschauliches Bild von der Knebelung des Deutschtums und der deutschen Leibesübungen im früheren Polen. Er schloß seine Ansprache mit dem Gelöbnis, daß die Deutschen Ostoberschlesiens zur treuesten Gefolgschaft des Führers und des NSRL. zählen werden. Den zweiten Teil des Abends bildeten Vorführungen der ostoberschlesischen Männer und Frauen, die ihren Höhepunkt mit dem Turnen der Reichsriege am Reck und Barren fanden, wobei besonders die Leistungen des Turn- und Sportfestsiegers Friedrich (München), Steffens (Lüdenscheid), Krötzsch (Leuna) und Haustein (Leipzig) sowie der schlesischen Kameraden reichen Beifall fanden.

Am Sonntag standen sich die Handball- und Fußball-Auswahlmannschaften von Breslau und Ostoberschlesien im Kampfe gegenüber. Den Handballkampf gewannen die Breslauer mit 18:2 (10:2) Toren, aber im Fußballspiel fiel der Sieg an Ostoberschlesien mit 4:1 (1:1).

Schlesiens NSRL.-Gauleiter Dr. Brüggemann überreichte den Vertretern der 18 oberschlesischen Vereine je eine Reichsbundfahne, die später im Rahmen einer Veranstaltung in Kattowitz durch den Reichssportführer ihre Weihe erhalten werden.

Eberhard — schlesischer Waldlaufmeister.

Die im Rahmen des „Festes der Kameradschaft" in Breslau veranstaltete Schlesische Kriegsmeisterschaft im Waldlauf wurde von dem deutschen 25-Kilometer-Rekordmann Uffz. Eberhard gewonnen, der die sechs Kilometer lange Strecke in 19:36,8 zurücklegte. Auf der kurzen Drei-Kilometer-Strecke eroberte Konrad (Breslau) den Titel in 9:54. In beiden Wettbewerben stellte jedesmal der VfB. Breslau die siegreichen Mannschaften.

Entscheidung im Handball.

Reichsbahn Breslau gewinnt „Eisernen Handball".

Die Kämpfe um den Breslauer „Eisernen Handball" haben nunmehr ihr Ende gefunden. Nach fast dreimonatiger Spielzeit fanden die Endspiele ihre Abwicklung, in denen sich bei den Männern die beiden bisher ungeschlagenen Spitzenreiter Reichsbahn Breslau und Union-Wacker gegenübertraten. Galt Union-Wacker als leichter Favorit, so wußten die Schmiedefelder diese Voraussage gründlich zu durchkreuzen. Reichsbahn Breslau kam mit 11:5 (2:3) zu einem überaus klaren Erfolg und errang den „Eisernen Handball".

Vorher wurde das Endspiel im Frauen-Handball gestartet. Einmal mehr trafen hier Reichsbahn Breslau 1 und Reichsbahn Brockau aufeinander. Durch Tore von Schach (4) und Stauber blieb auch bei den Frauen Reichsbahn Breslau mit 5:0 (3:0) klarer Sieger.

Dr. Hans Wichmann †.

Der Leiter des Amtes für körperliche Ertüchtigung bei der Reichsstudentenführung, H-Sturmbannführer Dr. Hans Wichmann, ist nach einer Blinddarmoperation im Alter von erst 33 Jahren gestorben. Sein Tod reißt in die Front der jungen vorbildlichen Sportführer eine fühlbare Lücke. Schon frühzeitig wandte er sich der Lösung sportorganisatorischer Aufgaben zu und sein letztes Werk war die musterhafte Durchführung der Studenten-Weltspiele in Wien. Seine höchsten sportlichen Ehren holte er sich als Schwimmer und mehrmals wurde er Studentenmeister in verschiedenen Schwimmwettbewerben.

Kraftpostdienst in den Wintersportgebieten.

Der Reichspostminister hat einer Bitte des Reichsfremdenverkehrsverbandes, bei den Einschränkungsmaßnahmen der Reichspost auf die Bedürfnisse des Fremdenverkehrs weitgehend Rücksicht zu nehmen, entsprochen. Er hat die Anweisung gegeben, daß der Kraftpostdienst in den Wintersportgebieten während des Winters 1939/40 mit allen Mitteln aufrecht erhalten wird.

Deutscher Fußballsieg über die Slowakei.

Nach torloser erster Halbzeit dann 3:1 für Deutschland.

In seinem 169. Länderspiel kam der deutsche Fußballsport zu einem neuen Erfolg. Im Rückkampf wurde am Sonntag in der von 30 000 Personen gutbesuchten Chemnitzer Großkampfbahn die Nationalelf der Slowakei mit 3:1-(0:0-)Toren geschlagen. Es war alles in allem ein schwer erkämpfter Sieg. Erst eine letzte große halbe Stunde führte den Erfolg herbei. Nach der torlosen ersten Hälfte schoß Luknar für die Gäste sogar das Führungstor, aber dann glich Fiederer aus und anschließend stellten Schön und Lehner den Sieg her. Deutschland hat am Sonntag sein sechstes Kriegsländerspiel ausgetragen und gewonnen. Ein weiterer Beweis für die Sicherheit und den starken Willen, den uns aufgezwungenen Krieg siegreich zu beenden.

Torlose erste Halbzeit.

Beide Mannschaften wurden bei ihrem Erscheinen auf dem im guten Zustand befindlichen Spielfeld der Chemnitzer Kampfbahn von den 30 000 Zuschauern herzlich begrüßt. Gleich zu Beginn verdarb Helmuth Schön einen von ihm selbst eingeleiteten Angriff durch Abseits. Es zeigte sich dann auch im weiteren Verlauf des Kampfes, daß der Dresdener von seiner Hochform weit entfernt ist. Sein schlechtes Abspiel hatte zur Folge, daß Lehner wiederholt vergeblich antrat, ohne daß der ihm zugedachte Ball überhaupt in seine Nähe kam. Nach 20 Minuten verteiltem Spiel gewann unsere Elf eine leichte Überlegenheit. Aber außer einer ganzen Serie von Ecken wurde Zählbares nicht erzielt. In den letzten Minuten vor Halbzeit greifen die Gäste energisch an, aber den Schuß von Bolcek meistert Jahn, während Ferenyi mit seinem Kopfball nur die Latte trifft. Mit 6:2-Ecken für uns schließt die erste Spielhälfte.

Vier Tore nach der Pause.

Nach Wiederbeginn setzen die Slowaken sofort ihre Angriffe wieder fort. Obgleich der Halbrechte Földes eingangs verletzt wird und für fünf Minuten ausscheidet, bleiben die Gäste auch mit nur zehn Spielern überlegen und holen vorerst zwei Eckbälle auf. Aber schon bald kommt die deutsche Mannschaft gut ins Spiel und vor dem slowakischen Tor gibt es eine zeitlang kritische Augenblicke. Nur das große Können von Reimann bewahrt die Slowaken schon jetzt vor dem in der Luft liegenden Tor. Ganz unerwartet fällt daher in der ersten Viertelstunde nach Halbzeit das

Führungstor für die Slowakei.

Nach einem sehr schönen Flankenlauf schießt der Linksaußer Luknar bombenscharf und für Jahn unhaltbar in die linke untere Ecke. Aber dieser Erfolg des Gegners ist für die deutsche Mannschaft das Signal zu einer Generalofensive, die unaufhaltbar zum Siege führt.

In zwei Minuten zwei Treffer.

In der 65. Minute fällt der Ausgleich. Lehner ist in seiner unwiderstehlichen Art durchgekommen und den halbhohen Flankenball des Rechtsaußen nimmt Fiederer aus der Luft und schlägt das Leder knallhart ein. Mit dem Wiederanstoß geht der deutsche Angriff durch des Gegners Reihen. Arlt hat das Leder bereits unter die Latte geschossen, es springt aber wieder hinaus, aber mit Blitzesschnelle sind Schön und Arlt zur Stelle und der Dresdener bringt schließlich den Ball zum zweiten Male über die Linie. Drei Stürmer sind an dem zweiten deutschen Tor direkt beteiligt gewesen.

Durch Lehner zum 3:1.

In der 72. Minute kommen die Slowaken zu einer weiteren Ecke, die um ein Haar zum Gleichstand geführt hätte. Aber Jahn läuft geistesgegenwärtig heraus und nimmt dem bereitstehenden Bolcek das Leder ab. Die 78. Minute bringt die Entscheidung. Der Ball kommt aus dem Strafraum der Gäste nicht mehr hinaus, Lehner ist nach halbrechts gelaufen und erwischt ihn. Ein raffinierter Drehschuß täuscht Reimann, unter dessen Körper hinweg schlägt die Kugel zum dritten Male ein. Gleich darauf wird der deutsche Mannschaftsführer angeschlagen; er hinkt stark. Trotzdem hat unsere Elf das Heft fest in der Hand. Gesamteckenstand 8:7 für Deutschland.

Wie sie spielten:

Deutschland: Jahn (Berliner SV.); Billmann (1. FC. Nürnberg), Kubus (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz); Goede (Tennis-Borussia Berlin), Rohde (Eimsbüttel Hamburg), Kitzinger (Schweinfurt 05); Lehner (Schwaben Augsburg), Schön (Dresdener SC.), Hänel (BC. Hartha), Fiederer (Spielvereinigung Fürth, Arlt (Riesaer SV.).

Slowakei: Reimann (Waagbystritz); Vanak, Kostka; Porubsky, Dr. Chodak, Biro (alle SK. Bratislava); Bolcek (Tyrnau), Földes (SK. Bratislava), Ferenyi (Waagbystritz), Arpas, Luknar (beide Bratislava).

Die ersten Siege, die ersten Punkte.

DSV. Schweidnitz verlor durch Elfmeter. - Überlegener Sieg des WSV. 09.

Die Gruppe Schweidnitz der mittelschlesischen Bezirksklasse, der sechs Mannschaften aus dem Bergland angehören, trug am Sonntag ihre ersten Kriegsmeisterschaftsspiele aus. Während der SV. Preußen Altwasser und die Spielvereinigung Reichenbach noch spielfrei blieben, gab es in zwei Spielen folgende Resultate:

VfB.-Preuß. Langenb. gegen DSV. Schweidnitz 3:2 (2:2)
Waldenburger SV. 09 gegen Sportfr. Striegau 7:1 (2:0)

In Langenbielau standen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber, wobei der Ausgang des Spiels durch zwei Elfmeter, beide gegen den DSV., zugunsten des VfB.-Preußen beeinflußt wurde. In der ersten Halbzeit allerdings hatte Langenbielau mehr vom Spiel, die DSV.-Elf fand noch nicht den rechten Zusammenhang, zumal Langenbielau schon in der 7. Minute in Führung gehen konnte. Krause war der erfolgreiche Torschütze. Als Lorenz in der 21. Minute den Ausgleich erzielt hatte, gab es in der 28. Minute den ersten Elfmeter wegen Handspiels, und Wienczin konnte Allert zum zweiten Male überwinden. Doch noch vor der Pause, in der 39. Minute, erzwang Lorenz den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel hatte DSV. ständig Vorteile, konnte diese jedoch nicht in Torerfolgen zum Ausdruck bringen. Dagegen gab es in der 5. Minute bereits schon wieder einmal verbotenes Handspiel, Wähner nützte die Gelegenheit zum dritten Tor für Langenbielau. Obwohl jetzt noch 40 Minuten zu spielen waren und der DSV. weiter im Angriff blieb, wurde dieser Elfmeter zum Siegtor für Langenbielau.

In Waldenburg trat der Verein Striegauer Sportfreunde mit einer außerordentlich jungen Mannschaft an. Diese Kameraden gaben sich zwar außerordentlich Mühe und spielten sehr eifrig, doch gegen die erfahrene Bezirksklassenelf des WSV. reichte es nicht einmal zum erfolgreichen Widerstand, noch weniger natürlich zu einem Siege. Mit 2:0 für 09 wurden die Seiten gewechselt, als es 3:0 stand, kam Striegau durch Elfmeter zum einzigen Gegentreffer, während der WSV. 09 einen solchen direkten Strafstoß verschoß. Doch dann war es für Striegau aus, der Widerstand erlahmte, so daß 09 noch einen über alles Erwarten hohen Sieg erzielen konnte.

Die ersten Punkte für Langenbielau.

Unter der ausgezeichneten Leitung von Schiedsrichter Koch, Bad Salzbrunn, lieferten sich die Mannschaften von VB.-Preußen Langenbielau und DSV. Schweidnitz ein bis zur letzten Minute spannendes, hartes Treffen, welches mit einem sehr schmeichelhaften knappen 3:2-Sieg der Platzbesitzer endete. Die Grünweißen und ihr Vierteltausend anwesende Zuschauer waren heilfroh, daß der — zumindest — gerechte Ausgleich ausblieb. Beide Mannschaften spielten mit Ersatzkräften, die sich überraschend gut bewährten. Besonders der kleine rundliche Schneider Paul vom DSV. hatte noch allerhand auf dem Kasten.

Langenbielau kommt, obwohl ein leichter Wind gegenbläst, zuerst in Schwung. Vorerst ein Eckball, in der 8. Minute aber bereits Tor Nr. 1 sind die nachhaltigen Beweise lebhafter Aktivität Langenbielaus. Allert, der sich bei diesem Tor kaum vom Fleck rühren konnte, verhinderte später durch geistesgegenwärtige Abwehrtaten manch sicher scheinendes Tor des Gegners. Die allseitigen Bemühungen der DSV.-Elf, den Vorsprung aufzuholen, sind lobenswert; allein zu geschlossenen Aktionen kommt es selten. Im Sturm will und will es nicht restlos klappen. Obwohl Neumann und Friebel unzählige Male den Ball vortreiben, irgendwie geht er im stark abgesperrten Langenbielauer Raum verloren. Endlich aber — 22. Minute — gelingt es Gärtner, sich durch mehrere Gegner hindurchzukämpfen, so daß für Lorenz der Einschuß nicht mehr schwer war. Wenig später liegt Langenbielau erneut in Führung. Hirschberg fällt im eigenen Strafraum und berührt den Ball mit der Hand. Die Elfmeterentscheidung von Koch war ebenso unglücklich wie der Sturz Hirschbergs. Sehr billig fiel Langenbielau dieses 2:1 in den Schoß. Erneut macht sich der DSV. an die Verfolgung, der erneute Ausgleich fällt kurz vor der Pause. Nach Schneider Pauls Flanke stürzen sich sowohl Lorenz als auch der Langenbielauer Torsteher. Lorenz kommt um Sekundenbruchteile eher an den Ball und schafft damit ein prächtiges Kopfballtor, dann prallen aber die beiden Kontrahenten derart mit den Köpfen zusammen, daß ihnen erst auf die Beine geholfen werden muß. Lorenz kam dabei sehr schlecht weg und blieb 5 Minuten draußen. Halbzeit 2:2.

Aber wiederum bekommt Langenbielau die Nase nach vorn. Handspiel von Anna wird mit Elfer bestraft und prompt zum Tor genutzt. Also bereits in der 7. Minute 3:2. Langenbielau wird zusammengeschnürt und steht mehrmals am Rande einer Niederlage. Mit vielen Beinen kann aber das Unheil für sie abgewendet werden. Ein etwas energischerer DSV.-Sturm — und es hätte gepaßt. Die wenigen Vorstöße der Grünweißen sind jetzt gleichfalls ohne Saft und Kraft. Außerdem steht unter Fritz Hippe ein schweres Bollwerk vor Allert. Friebel wird angeschlagen und hinkt; der vorgegangene Szudra schießt zum Tor ein, aber die Hand war der Macher. Es nützt alles nichts. Der DSV. schaffte es nicht und hofft auf das Rückspiel.

Auch die Kreisklasse begann.

Mit den Mannschaften der Bezirksklasse nahmen auch erste und zweite Kreisklasse den Wettkampf im Rahmen der Kriegsmeisterschaften des deutschen Fußballsports auf, wobei es am ersten Spielsonntag folgende Ergebnisse zu verzeichnen gab:

Konradswaldau gegen Streit	2:0 (1:0)
Gottesberg gegen Sandberg	3:1 (0:1)
Waldenburg 09 II gegen Weißstein	2:4 (1:2)
Rothenbach gegen Gottesberg II	5:0 (2:0)
Bad Salzbrunn gegen Dittersbach	4:0 (0:0)

In Konradswaldau mußte der SV. Sportfreunde Streit sehr bald erkennen, daß er mit nur zehn Mann gegen die auf eigenem Platze fast immer erfolgreichen Konradswaldauer nicht bestehen kann. Streit verteidigte daher von Anfang an sehr geschickt, so daß Konradswaldau in der ersten Halbzeit trotz aller Überlegenheit nur zu einem Torerfolg kommen konnte. Die zweite Halbzeit nahm fast den gleichen Verlauf, nur daß noch härter gekämpft wurde. Ein zweites Tor brachte Konradswaldau schließlich Sieg und Punkte.

In Gottesberg zeigte sich wieder einmal mehr, daß die NS.-Turn- und Sportgemeinschaft Gottesberg immer noch über eine spielstarke Mannschaft verfügt. Nach den Erfolgen der letzten Wochen glückte jetzt auch der erste Sieg in der Kriegsmeisterschaft. Die erste Hälfte des Spiels gegen Sandberg ließ die Frage nach dem Sieger zwar noch offen, Sandberg führte mit 0:1, doch hatte Gottesberg immer etwas mehr vom Spiel gehabt. In der zweiten Spielhälfte hatte Sandberg dann nichts mehr zu bestellen und verlor sogar mit dem klaren Unterschied von zwei Toren.

Die Reserve des Waldenburger Sportvereins 09 konnte auch auf eigenem Platz der Weißsteiner Mannschaft den Sieg nicht unmöglich machen. Den bis zur Pause errungenen 2:1-Vorteil baute Weißstein im weiteren Verlauf des Spiels bis auf 4:1 aus, wenn es auch den Obern noch gelang, auf 4:2 heranzukommen. Kräftiger Endspurt beider Mannschaften änderte nichts mehr an diesem Resultat.

Wie erwartet, kam die NS.-Turn- und Sportgemeinschaft Bad Salzbrunn gegenüber der Mannschaft von der Reichsbahn-Sportgemeinschaft Dittersbach zu einem klaren Siege. Nur in der ersten Halbzeit erzwang Dittersbach gegen die technisch besseren Salzbrunner noch offenes Feldspiel. Dann wurde Salzbrunn glatt überlegen und vier Toren seines Gegners hatte Dittersbach nichts entgegenzusetzen.

In Rothenbach hatte es der VfR. Rothenbach mit seiner ersten Mannschaft nicht schwer, gegen die 2. Elf aus Gottesberg mit 5:0 einen glatten Sieg zu erringen. Das ebenfalls zur zweiten Kreisklasse zählende und auch angesetzte Spiel in der Schweidnitzer Kampfbahn, DSV. Schweidnitz II gegen VfB. Gräben II, konnte nicht ausgetragen werden, da die Mannschaft aus Gräben nicht antrat.

Wie der Obmann für Fußball im Bezirk 8 bekanntgibt, finden im Monat Dezember keine Pflichtspiele der Kreisklasse mehr statt, da bereits der 10. Dezember geschäftsoffener Sonntag ist und Anträge eingingen, an diesem Sonntag keine Spiele mehr auszutragen. Die 1. und 2. Kreisklasse nehmen den Spielbetrieb darum erst am Sonntag, den 7. Januar, wieder auf.

Wie unsere Truppen an der Front, so wird das gesamte deutsche Volk im Kriegs-WHW. unseren Feinden zeigen, daß wir eine unbesiegbare Schicksalsgemeinschaft geworden sind

Schlesier-Sieg in Königsberg.

Ostpreußen—Schlesien 2:3 (1:2) nach Verlängerung

Vor 5000 Zuschauern siegten die Männer des Gaues Schlesien im Vorrundenspiel um den Reichsbundpokal in der Verlängerung mit 3:2, nachdem sie bis zur Pause 2:1 geführt hatten.

Gleich nach Beginn gab es ein schnelles Spiel, bei dem die Schlesier unbedingt feldüberlegen waren. So kam es auch, daß nach 15 Minuten Fillusch den Ostpreußentorwart auf eine schöne Flanke von Rabin hin überwinden konnte. Auch in der Folge lag Schlesien weiter im Angriff und zeigte auch die technisch besseren Leistungen. Trotzdem konnte aber in der 24. Minute Ostpreußen durch Amort den Ausgleich im Anschluß an eine Ecke von Kronsbein erzielen. Zehn Minuten später war es sodann Dankert, der seiner Elf durch einen wohlgelungenen Kopfball zur Führung verhalf. Obwohl noch einige Ecken auf beiden Seiten fielen, ging es bei diesem Resultat in die Halbzeit.

Auch nach der Pause lag Schlesien wieder im Angriff, ohne allerdings infolge der guten Verteidigung der Ostpreußen zu einem Erfolg zu kommen. Drei Minuten vor Schluß war Biallas von Rechtsaußen zur Mitte gelaufen, spielte Kronsbein frei und sandte dann unhaltbar ein, damit den Ausgleich für die Ostpreußen erzielend. In der Verlängerung zeigte sich, daß sich die Schlesier scheinbar verausgabt hatten. Trotzdem gelang aber in der vierten Minute dem Schlesiersturm ein schöner Durchbruch durch die Verteidigung der Ostpreußen, den Woskal mit einem schönen Schuß krönen konnte.

Weitere Spiele der Vorrunde zum Reichsbund-Pokal.

Stettin: Pommern gegen Brandenburg	1:0 (1:0)
Magdeburg: Mitte gegen Westfalen nach Verl.	1:2 (1:1)
Hamburg: Nordmark gegen Sachsen	3:6 (1:3)
Braunschweig: Niedersachsen gegen Niederrhein	2:3 (2:2)
Kassel: Hessen gegen Südwest	0:3 (0:1)
München: Bayern gegen Württemberg	3:0 (1:0)
Aussig: Sudetenland gegen Ostmark	1:3 (0:1)

*

Am Sonntag wurden zwei Spiele der zweiten Schlußrunde um den Fußballpokal des Reichssportführers nachgeholt. Fortuna Düsseldorf besiegte daheim vor rund 8000 Zuschauern den FSV. Frankfurt mit 4:0 (1:0) sehr überlegen. In Köln mußte die Spielvg. Sülz 07 mit 1:2 Westende Hamborn den in der verlängerten Spielzeit errungenen Sieg überlassen.

Der Spielplan der 3. Schlußrunde

am 10. Dezember lautet: Blau-Weiß Berlin — Sportfreunde Leipzig, BC. Hartha — 1. FC Nürnberg, WSV. Neunmeyer Nürnberg — Berliner SV. 92, Rapid Wien — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, VfL. 99 Köln — Wacker Wien, SV. Waldhof Mannheim — VfL. Osnabrück, Fortuna Düsseldorf — Tennis-Borussia Berlin, Hamburger SV. — Westende Hamborn.

Schlesische Fußball-Gauklasse.

ATV. Liegnitz gegen STC. Görlitz	3:1 (1:0)
Ratibor 03 gegen Sportfreunde Klausberg	4:3 (2:1)
Reichsbahn Gleiwitz gegen Beuthen 09	5:9 (4:5)

Die Spiele der Bezirksklasse.

Oberschlesien:

VfB. Gleiwitz gegen VfL. Laband	10:1 (1:0)
Reichsbahn Neisse gegen Reichsbahn Heydebreck	1:3 (1:3)

Niederschlesien-Ost:

SC. Jauer gegen Post Liegnitz	5:2 (3:1)
Preußen Goldberg gegen VfB. Liegnitz	1:0 (1:0)
Preußen Glogau gegen Blitz Liegnitz	2:2 (0:1)

Niederschlesien-West:

Lauban SV. gegen STC. Hirschberg	1:1 (1:0)
ATV. Penzig gegen Reichsbahn Görlitz	9:3 (3:3)
SSV. Bunzlau gegen SV. Sagan	6:0 (4.0)

Kreisoffenes Schwimmfest in Reichenbach.

DSV. Schweidnitz am Start.

Das erste Kriegs-Schwimmfest wurde gestern in Reichenbach abgehalten. Es war von dem Veranstalter, dem 1. Reichenbacher Schwimm-Verein mit seinem rührigen Vereinsführer Studienrat Senkpil an der Spitze, gute Vorarbeit geleistet worden. Als die auswärtigen Schwimm-Kameraden aus Breslau, Waldenburg und Schweidnitz eintrafen, fanden sie bereits eine große Zuschauermenge in der fahnengeschmückten Halle vor.

Den Hauptanteil an den Wettkämpfen mußten die Jugend bestreiten, denn der größte Teil der aktiven Wettkämpfer trägt heute das graue Ehrenkleid.

Nach einer einleitenden gemischten Staffel 10mal-50-Meter, die von je 5 Mädels und 5 Jungen von Reichenbach und Schweidnitz bestritten wurde, ergriff Kamerad Senkpil zu einer kurzen Begrüßungsansprache das Wort, die mit einem Sieg Heil auf den Führer ausklang.

Nun rollte ein abwechselungsreiches Programm flott vom Stapel. In allen Wettbewerben wurde hart um die Siegespalme gekämpft und das interessiert zuschauende Publikum kargte nicht mit Beifall für die gezeigten Leistungen.

Auszug aus der Siegerliste.

10×50-m-Brust-Staffel gemischt: 1. NSV. Reichenbach 7:5,7 Min.; 2. DSV. Schweidnitz 7:56,6 Min.

50 m Kraul, Sportdienstgr. Knab.: 1. Daniel Günter, I. NSV. Reichenbach, 0:34,6 Min.; 3. Löffler Gerhard, DSV. Schweidnitz, 0:37,7 Min.; 5. Zielinski Hans, I. NSV. Reichenbach, 0:40,2; 6. Müller Alfons, DSV. Schweidnitz, 0:41,0 Min.

4×100 m Brust, Frauen und Jugend: 1. NSV. Reichenbach 3:11,2 Min.; 2. DSV. Schweidnitz 3:23,7 Min.; 3. DSV. Schweidnitz 3:55,5 Min.

100 m Brust, Männer Kl. III: Furche Herbert, Waldenburg, 1:34,0. Kl. IV: Vogel Gerhard, Schweidnitz, 1:29,0. Jugend Anf.: 1. Krackow Reinhard, Reichenbach, 1:29,0; 4. Krau Dietrich, Schweidnitz, 1:35,5; 5. David Hans, DSV. Schweidnitz, 1:35,8.

50 m Brust, Sportdienstgruppe Mädchen Kl. I, 13 bis 14 Jahre: 1. Stephan Florentia, I. NSV. Reichenbach, 0,48; 2. Hartmann Edeltraut, Schweidnitz, 0,48,9; 3. Unruh Eva, Schweidnitz, 0,50,1; 4. Lichen Edeltraud, Schweidnitz, 0,51.

100 m Kraul, Männer, Jugend Kl. 2: 1. Zaczek Herbert, I. NSV. Reichenbach, 1:13,4. Kl. 4: Vogel, Gerhard, Schweidnitz, 1:17,9.

50 m Brust für Sportdienstgruppen, Knaben: 1. Wiesner, Waldenburg 0,41; 2. Perl Konrad, Schweidnitz, 0,45,3; 4. Müller Alfons, Schweidnitz, 0,45,9; 6. Löffler Gerhard, Schweidnitz, 0,47,5.

Es siegte Post-Sport-Verein Breslau im Wasserball gegen eine kombinierte Mannschaft mit 17:3.

Championat entschieden?

Otto Schmidt hat drei Punkte Vorsprung.

Um die Championate der Rennreiter wurde auch am Sonntag in Karlshorst beim Kehraus der Berliner Galopprennzeit wieder erbittert gekämpft. Unter den Flachrennreitern hat sich Otto Schmidt durch zwei weitere Siege drei Punkte Vorsprung gegen den völlig leer ausgegangenen H. Zehmisch erobert, und unter den Hindernisreitern führt W. Wolff nach seinen beiden Karlshorster Erfolgen mit einem Punkt vor R. Flieth. — Bereits entschieden ist das Championat der Rennreiterinnen, Frau E. Blume ist wiederum Meisterin mit sechs Siegen vor Margot von Glinski (4) und Frau Michaels (3)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 4. Dezember 1939.

Krieger-Kameradschaft Zobten am Berge.

Rundfunkansprache des Gaukriegerführers.

Am Dienstag, den 5. Dezember, von 19,00—19,20 Uhr spricht der Gaukriegerführer, SS-Brigadeführer, Generalmajor a. D. Schwerk über den Reichssender Breslau über das Thema: „NS.-Reichskriegerbund im Kampf von heute".

— **Varieté-Abend.** Am gestrigen Sonntag, den 3. Dezember 1939 veranstaltete die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen Varieté-Abend mit der Truppe „Buntes Allerlei". Viele Künstler können naturgemäß in kleinen Orten wenig gastieren, weil die Unkosten groß und die Einnahmen zu gering sind, welche oftmals kaum die Spesen decken. Wenn aber die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine gute Künster-Truppe für mehrere Gastspiele engagiert, ist auch die Gewähr gegeben, daß in allen Orten, in welchen diese Gastspiele stattfinden, auch volle Häuser den Darbietungen guten Erfolg bringen. So war es auch am gestrigen Sonntag. Der große Saal des Gasthofes „Zur Stadt Breslau" war bis auf den letzten Platz besetzt. Im Namen der „NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eröffnete den bunten Varieté-Abend Herr Rudi Rolph-Albrecht, begrüßte die Erschienenen und wünschte allen einen angenehmen, genußreichen Abend und viel Vergnügen. Den Reigen der Darbietungen eröffnete die anmutige Tänzerin Ilse Trostorff mit einem reizenden Spitzentanz. Auch den später gezeigten „Deutschmeister"- und „Frühlingstanz" in sehr schönen, geschmackvollen Kostümen ernteten reichen Beifall. Bald hatte die reizende Tänzerin die Herzen aller Anwesenden gewonnen. Als redegewandten, humorvollen Ansager lernten wir Herrn Rudi-Rolph-Albrecht kennen, welcher durch seine scherzhaften Worte und Lieder gute Stimmung schuf. Der nun folgende großartige Dressurakt Kaska und Fibus fand aufmerksame Zuschauer und großen Applaus. Auch die heiteren Darbietungen des Komikers Robert Bruhn verfehlten ihre Wirkung nicht. Richard Carl Cornelly schaffte durch meisterhaftes Spiel auf dem Akkordion gute Stimmung und erntete rauschenden Beifall. Besonders lebhaft und stimmungsvoll waren die Lieder nach besonderen Wünschen aus dem Publikum, wobei alle Anwesenden mitsangen und schunkelten, wodurch die Stimmung ihren Höhepunkt erreichte. Jack, der kleine lustige Akrobat, machte den Schluß der schönen Darbietungen. Der wohlverdiente Applaus nach jeder einzelnen Darbietung wollte zuletzt kein Ende nehmen. Als der von Witz sprühende Ansager dem Publikum seinen Dank abstattete und verkündete, daß alle Anwesenden bei einem Tänzchen noch einige Stunden verweilen möchten, fanden auch diese Worte dankbare Aufnahme. Unermüdet wurde von jung und alt das Tanzbein geschwungen, bis die vorrückende Zeit zum Heimgang mahnte. Es war ein schöner Abend, welcher durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet wurde.

Familienunterhalt weiter verbessert.

Zu dem Familienunterhalt der Angehörigen der Einberufenen haben der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister weitere Verbesserungen für die Zeit während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht angeordnet. Dabei wird zunächst neu eingeführt die Gewährung von Familienunterhalt auch für die Zeit zwischen Entlassung und erster Lohnzahlung. Den berechtigten Angehörigen der Einberufenen, die aus dem Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst in Ehren entlassen werden und sofort eine nichtselbständige Beschäftigung aufnehmen, wird zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs Familienunterhalt bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens aber für die Dauer von zwei Wochen seit der Entlassung fortgewährt. Ist in diesem Falle auch der notwendige Lebensbedarf des Entlassenen selbst nicht gesichert und lebt er mit seinen Familienunterhalt beziehenden Angehörigen in Haushaltsgemeinschaft zusammen,

Wann wird verdunkelt?
Beginn: Montag um 16,05 Uhr
Ende: Dienstag um 7,10 Uhr.

so ist er in den Familienunterhalt einzubeziehen, und zwar als sonstiger berechtigter Angehöriger über 16 Jahre. Diese Bestimmungen sind nicht anzuwenden, wenn ein Einberufener nach der Entlassung aus dem Wehrdienst oder dem Reichsarbeitsdienst zunächst arbeitslos ist; in diesem Falle gewährt das Arbeitsamt auf Antrag vom ersten Tage der Arbeitslosigkeit an Arbeitslosenunterstützung. Ferner wurde eine Klarstellung und Erleichterung für die Fälle verfügt, in denen ein Angehöriger eines Einberufenen seinen Wohnort vorübergehend verläßt. Dies kommt vor allem häufiger in Betracht, wenn die Ehefrau des Einberufenen vorübergehend zu den Eltern reist. In solchen und den entsprechenden Fällen ist zur Gewährung des Familienunterhalts der Stadt- oder Landkreis des bisherigen Wohnortes verpflichtet. Vorübergehende Abwesenheit ist dabei stets anzunehmen, wenn die Wohnung am bisherigen Wohnort beibehalten wird. Wie der Erlaß weiter vorschreibt, ist bereits gewährter Familienunterhalt dann nicht zurückzufordern, wenn ein Einberufener vor Ablauf eines Zeitraums, für den Familienunterhalt bereits ausgezahlt ist, aus dem Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst in Ehren entlassen wurde. Bei der Prüfung, ob und inwieweit der Einberufene während der Dauer des besonderen Einsatzes zur Erfüllung seiner Unterhaltspflicht gegenüber einem Berechtigten imstande ist, und bei Bemessung des Familienunterhalts für Einberufene, die selbst berechtigt sind, blieben bisher nur der Wehrsold und die Frontzulage außer Ansatz. Jetzt wird bestimmt, daß auch das Arbeitsentgelt für den letzten Zahlungszeitraum vor der Einstellung sowie einmalige Zuwendungen, die der Einberufene in Anerkennung seiner bisherigen Tätigkeit im Betriebe erhält, außer Ansatz zu bleiben haben. Bei den letzteren Zuwendungen handelt es sich vor allem um Weihnachtsgratifikationen, sog. 13. Monatsgehälter und Zuwendungen aus Anlaß des Jahresabschlusses, die also nicht angerechnet werden.

— **Eintopfgerichte am 10. Dezember.** Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat anordnet, daß am Opfersonntag, dem 10. Dezember, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr, in allen deutschen Gaststätten folgende Eintopfgerichte angeboten und abgegeben werden dürfen: Kohlsuppe mit Kartoffeln und Fleischeinlage, Pichelsteiner Fleisch, Mohrrübeneintopf mit Rindfleischeinlage, Gemüsegericht nach Wahl oder vegetarisch, letzteres als landsmannschaftliches Gericht.

— **Die Meisterprüfung ist nicht aufgehoben.** Der Reichsstand des deutschen Handwerks weist darauf hin, daß die Aufschiebung dieser Verpflichtung zur Nachholung der Meisterprüfung nicht die Aufhebung dieser Verpflichtung bedeutet. Zu gegebener Zeit würden die Handwerker zur Ablegung der Meisterprüfung aufgefordert werden. Es kann deshalb den in Frage kommenden Handwerkern nur dringend empfohlen werden, ihre Meisterprüfung abzulegen, auch wenn sie im Augenblick nicht dazu gezwungen sind.

Das gute Kinder-Nährmittel
Gustin
reiner Maisstärke-Puder
bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem ✖ bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren
Dr. August Oetker

— **Reichsschutz für die Muttererde.** In einem gemeinsamen Erlaß des Reichsernährungs-, Reichsinnen-, Reichswirtschafts- und Reichsverkehrsministers, der auch im Namen des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt und des Leiters der Reichsstelle für Landbeschaffung erging, wird die für die deutsche Agrarproduktion so wichtige Muttererde unter besonderen Reichsschutz genommen. Diese oberste, von Luft und Wasser durchsetzte und von Bakterien belebte Schicht des Erdbodens ist Träger des Wachstums der Kulturpflanzen. Der Erlaß ordnet an, daß bei Unternehmen, bei denen größere Mengen von Muttererde verlorengehen könnten, vor Inangriffnahme zu prüfen ist, welche Maßnahmen zum Schutz und zur zweckmäßigen Verwertung der Muttererde zu treffen sind. Auch sollen die Behörden bei Bearbeitung von Planungen, Bewilligungen usw. untersuchen, welche Auflagen zum Schutz der Muttererde gemacht werden können. Diese Auflagen sollen das wirtschaftlich vertretbare Maß nicht überschreiten.

Hier spricht die NSV.

Der Reichsbund der Freien Schwestern nimmt junge Mädchen vom vollendeten 18. Lebensjahr auf, um sie für den Kranken- und auch für den Säuglingspflegeberuf vorzubereiten. Die Ausbildung erfolgt vollkommen kostenlos bei freier Station, Verpflegung und Trachtstellung. Die Vgnn. erhalten außerdem noch monatlich ein kleines Taschengeld. Die Schülerinnen sind in Schülerinnenheimen z. T. auch in den Krankenhäusern selbst untergebracht und werden von einer Jungschwesternführerin betreut. In den Kranken- und Säuglingspflegeschulen werden sie für ihren späteren Beruf fachlich ausgerichtet. Eine Hauptaufgabe in der Ausrichtung der Schülerinnen liegt vor allen Dingen darin, sie nationalsozialistisch zu erziehen, d. h. sie weltanschaulich zu schulen, damit sie in der Ausübung ihres späteren Berufes gefestigt sind. Der Arbeitseinsatz unserer Schwestern erfolgt hauptsächlich in Krankenhäusern, Heimen der NSV., Sanatorien und auch in Privatpflegen. Durch den Aufbau in den neu erworbenen Gebieten hat auch der Reichsbund sehr große Aufgaben übernommen, wie z. B. Uebernahmen bzw. Besetzungen von Krankenhäusern, Einsatz in NSV.-Krippen und in der nachgehenden Fürsorge. Der Reichsbund, dessen Angehörige an der blauen Schwesterntracht mit der Brosche, die die NSV.-Rune trägt, zu erkennen sind, ist stolz darauf, an dem großen Aufbauwerk unseres Führers mithelfen zu können. Die Gaugeschäftsstelle befindet sich für Schlesien in Breslau 5, Gartenstr. 15/17.

Inserate
haben in
unserer Zeitung
besten Erfolg!

Wenn die Nebel fallen

Roman von P. A. Eugen Geisler

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

20)

„Mutterle!" sagt er und regt sich, nun ist doch ein leises Lächeln um den Mund. „Mutterle, jetzt hab' ich einen Traum gehabt — einen Traum — —"

Er streicht sich über die Stirn.

„Aber es ist nun einmal so im Leben, dem schönsten Traum folgt ein Erwachen."

7.

In den letzten zwei Tagen hat Gustav Mollenthal wieder einmal eine ausgedehnte „Fahrt" im Freundeskreis veranstaltet und dabei viel von seinem Pflegesohn berichtet, der nach seiner Darstellung auf dem großen Luxusdampfer der Hapag neben dem Kapitän die erste Rolle zu spielen hat. Stolz reicht er am abendlichen Stammtisch den letzten Kartengruß Drostes aus Norwegen herum. Ja, der Junge ist was geworden, kein Wunder bei so einem Erzieher.

Während Mollenthal nach durchjumpfter Nacht langsam und etwas schwankend die schmale Treppe zu seiner Wohnung emporsteigt, beschließt er, erst in der Küche ein paar Kaffeebohnen zu zerkauen, um den Alkoholgeruch zu vertreiben, der seinem Munde entströmt.

Im Begriff, die Wohnungstür vorsichtig aufzuschließen, hört er eine männliche Stimme — eine Stimme. Sein Herzschlag stockt, das ist doch — Joachim! Mit drei, vier Sätzen durcheilt er den Korridor, reißt die Stubentür auf — bei Gott, da sitzt der Bengel, braungebrannt, hager, den Arm hat er um seine Pflegemutter Anna Mollenthal gelegt, die, klein und rundlich, mit einem mütterlichen Lächeln auf dem Sofa sitzt.

„Junge!" sagt Mollenthal gerührt und hält sich am Türrahmen fest, er schwankt ein wenig.

Joachim Droste hat sich langsam erhoben, ein bitteres Lächeln liegt um seinen Mund — er ist unverbesserlich, der alte Herr. Droste streicht der Pflegemutter, die stumm ihr Gesicht in den Händen birgt, tröstend über das weiße, wellige Haar, dann tritt er an den Pflegevater heran und bietet ihm die Hand.

„Junge", sagt Gustav Mollenthal mit vor Rührung erstickter Stimme, „wie kommst du mit einem Male — hup —"

Er lächelt verlegen, und sucht sich Haltung zu geben.

„Wir hatten 'ne kleine Feier, weißt du, man kann sich da nicht ausschließen."

Es ist Gustav Mollenthal sichtlich peinlich, vor seinem Pflegesohn in alter Schwäche leicht angesäuselt dastehen zu müssen, aber für die Kaffeebohnen ist es nun zu spät.

Es wird trotzdem noch ein sehr gemütlicher Vormittag bei Mollenthals.

Joachim Droste taut allmählich auf, der harte, verschlossene Zug ist nicht mehr in seinem Gesicht. Er hört gutmütig lächelnd den Erzählungen und Berichten seines Pflegevaters zu, und sieht mit Rührung, mit welcher Liebe die kleine, schlichte Frau aus dem Volke ihren Mann, mit dem sie es wahrhaftig nicht leicht hat, umsorgt. Mutter Mollenthal hat erneut eine gewichtige Kanne Kaffee gebraut, der es in sich hat, Kuchen ist zu Bergen aufgetürmt. Sie sitzen einträchtig um den runden Tisch in der guten Stube, nachdem Vater Mollenthal sich durch eine eisige Dusche und sorgfältiges Rasieren wieder neue Lebensgeister verschafft hat. Droste muß von der Welt erzählen, von seinen Reisen und Erlebnissen. Das ist Wasser auf Vater Mollenthals Mühle, wenn bekannte Namen fremder Häfen, Städte und Länder auftauchen, die ihn an seine eigenen Reisen der Jugendzeit erinnern. In diesem Stadium der Unterhaltung schmerzt es ihn zwar bald, daß es an diesem Wiedersehenstag mit „seinem Jungen" durchaus alkoholfrei zugeht, denn seine erst leisen, dann dringlicher werdenden Anzapfungen, „wenigstens eine" Pulle Obstwein aus dem Keller zu holen, werden von seiner Frau beharrlich überhört, von Joachim lächelnd abgewehrt.

Seufzend gibt er es auf

„Und was sind deine Pläne, Junge? Wirst du jetzt endlich mal daheim bleiben und das Herumziehen aufgeben? Such' dir eine patente kleine Frau, das zweite Mal hast du sicher mehr Glück. Dein Junge wird ein Prachtkerl — ja, wo ist denn der Bengel?"

„In der Schule ist er um diese Zeit", sagt Anna Mollenthal vorwurfsvoll.

„Richtig!" Mollenthal lächelt etwas verlegen. „Nun, er wird schon Augen machen, wenn er nach Hause kommt. Also, das sage ich dir, Joachim, Anlagen hat der Junge, Anlagen!"

Er schnalzt mit der Zunge und blickt stolz auf den Pflegesohn. „Aber das sage ich dir auch, der braucht eine andere Stiefmutter, als die blonde, nervenschwache Dame, die uns während deiner Abwesenheit mit ständigen Besuchen beehrt hat und auf einmal ihr Herz für den Jungen entdeckte."

Es liegt auf der Hand, Fräulein Lilo hat bei Herrn Gustav Mollenthal nicht besondere Wertschätzung erringen können.

Joachim Droste blickt schweigend zu Boden.

„Ob ich daheim bleiben will, fragt ihr?" sagt er endlich zurückhaltend. „Daheim bleiben! Ich bin erst ein paar Stunden hier, und wenig erfreuliche Gestalten sind aus der Versenkung aufgetaucht, nur bei euch hier ist alles unverändert, aber was soll ich hier? Es war wohl nur eine verrückte Idee, abzumustern, mit Krach abzumustern um einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen, denn ich habe, offen gesagt, keinen festen Plan, was ich nun anfangen soll. Ersparnisse habe ich zwar eine ganze Menge, aber — —"

Er greift sich besinnend an die Stirn.

„Da ist mir doch so ein Lausebengel vom Schiff nachgelaufen, er wartet im Hotel auf mich, hoffentlich stellt der Lümmel inzwischen keine Dummheiten an."

Er erzählt verärgert von Schnurpels letztem Streich, und Vater Mollenthal lacht aus vollem Halse, er findet Schnurpels Husarenstreich höchst vergnüglich

„Der Junge ist richtig, den mußt du unbedingt mit her bringen!"

Stadt- und Landkreis Breslau.

Die neuen Studienzeiten an der Breslauer TH.

Am 22. Dezember geht das erste Hochschul-Trimester zu Ende. Die Notwendigkeit einer möglichst raschen und konzentrierten Ausbildung des Nachwuchses der akademischen Berufe erfordert auch im kommenden Jahre die Durchführung des Unterrichtsbetriebes in Trimestern. Im kommenden Jahr finden daher drei Trimester statt. Wie die Technische Hochschule in Breslau mitteilt, beginnt das erste Trimester des Jahres 1940 am 8. Januar und endet am 21. März. Einschreibungen für dieses Trimester sind vom 2. bis 20. Januar vorzunehmen. Das zweite Trimester 1940 beginnt am 15. April und endet am 31. Juli 1940, und das dritte Trimester umfaßt die Zeit vom 2. September bis 30 Dezember 1940.

---

sc. Geschlossene Eisenbahnschranke durchbrochen. In Breslau fuhr ein Personenkraftwagen gegen eine geschlossene Eisenbahnschranke. Der Kraftwagen beschädigte die Bahnschranke, fuhr über die Schienen und kam erst auf der anderen Seite im Graben zum Halten.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Generalleutnant a. D. Friemel 80 Jahre.

Am morgigen Dienstag begeht Generalleutnant a. D. Friemel in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Er wurde in Herrnstadt, Kr. Guhrau, geboren. 1878 trat er nach Ablegung des Abiturientenexamens in das Pionier-Bataillon 4 in Magdeburg ein, wo er Offizier wurde. Er gehörte dann von 1883 ab dem Pionier-Bataillon 6 in Neisse und von 1889 ab der Fortifikation Magdeburg an. 1891 wurde er zum Adjutanten der 4. Festungsinspektion (Berlin) und 1893 zum Adjutanten der 3. Pionierinspektion (Magdeburg) ernannt. 1895 erfolgte die Versetzung des damaligen Hauptmanns Friemel als Kompaniechef zum Pionier-Bataillon 13 in Ulm, 1899 seine Kommandierung zur Fortifikation Diedenhofen und 1901 seine Ernennung zum Adjutanten bei der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps (Berlin). 1902 brachte die Beförderung zum Major und 1904 die Ernennung zum Kommandeur des Pionier-Bataillons 5 (Glogau). Die weiteren Etappe der militärischen Laufbahn waren: 1908 Ingenieur-Offizier vom Platz der Feste Kaiser Wilhelm II. (Mutzig), 1910 Kommandeur der Pioniere des XV. Armeekorps (Straßburg), 1912 Inspekteur der 6. Festungs-Inspektion (Metz), 1914 Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion (Berlin). Im Weltkrieg General der Pioniere bei der 2. und 1. Armee, zuletzt Kommandeur der stellv. 75. Infanterie-Brigade. Im August 1914 war die Beförderung zum Generalmajor erfolgt und im April 1918 zum Generalleutnant.

Nachdem Exzellenz Friemel nach dem Kriege aus dem aktiven Dienst ausgeschieden war, verlegte er 1924 seinen Wohnsitz nach Schweidnitz. Hier ist er in den verflossenen 15 Jahren längere Zeit als Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei für vaterländische Belange eingetreten und heute noch leitet der jetzt Achtzigjährige in Frische die aus dem Reichsbund Deutscher Offiziere hervorgegangene hiesige Ortsgruppe der Offizier-Wohlfahrtsgesellschaft im NS-Reichskriegerbund.

= **Tag der Briefmarke am 7. Januar.** Der Tag der Briefmarke wird im ganzen Reich am 7. Januar 1940 begangen. Die Reichspost schafft dazu einen Sonderstempel, während der Reichsbund der Philatelisten wieder eine Sonderpostkarte herausgeben wird.

Das Landjahr ist zu Ende.

Drei Sonderzüge verlassen Schlesien am 5. und 6. Dezember.

Nun ist das Landjahr wieder zu Ende. Viele tausende Mädel und Jungen haben sich in den acht Monaten ihrer Dienstzeit nicht nur körperlich und seelisch weiterentwickelt, sondern in vielen Fällen eine grundlegende Wandlung durchgemacht, die für sie im weiteren Leben von Vorteil sein wird. Wer einmal durch die Schule des Landjahres gegangen ist, weiß um seine Aufgaben als junges Glied der Volksgemeinschaft.

Mädel und Jungen aus Schleswig-Holstein, Westfalen und dem Sudetenland, die in den schlesischen Lagern untergebracht waren, werden nun am 5. und 6. Dezember ihre Rückreise antreten. Von Schlesien aus verkehren drei Sonderzüge: Ein Nordzug der am 5. Dezember von Oels beginnend über Breslau, Wohlau, Glogau, Neusalz, Grünberg nach Oberhausen in Westfalen fährt, von wo aus die Landjahrpflichtigen dann mit den fahrplanmäßigen Zügen nach Gelsenkirchen, Bochum usw. gelangen. Dieser Zug nimmt alle Lager aus dem schlesischen Flachlande mit während der Südzug, der am gleichen Tage von Mittelwalde aus geht, die Jungen und Mädel aus den Gebirgslagern aufnimmt. Er fährt über Hirschberg, Lauban, Halle nach Dortmund. Mit diesem Zuge werden auch die westfälischen Jungen aus den sudetendeutschen Lagern transportiert. Der dritte Sonderzug hat Oppeln als Ausgangsstation und fährt am 6. Dezember dort ab. Die in den oberschlesischen Lagern untergebrachten Landjahrpflichtigen gelangen über Breslau, Berlin nach Hamburg. Von hier aus erfolgt die Weiterfahrt mit fahrplanmäßigen Zügen in die einzelnen Heimatorte in Schleswig-Holstein. Die sudetendeutschen Mädel, die in schlesischen Lagern waren, fahren am 5. und 6. Dezember von ihren Lagerorten direkt mit fahrplanmäßigen Zügen in die Heimat.

Zum Abschluß des Landjahres in Schlesien besichtigte die Bezirksführerin, Untergauführerin Marianne Gillich, alle schlesischen Lager. Die Stimmung war überall außerordentlich gut, die Vorbereitungen für den Abschied herzlich und fast in jedem Lager anders.

In vielen Dörfern versammelten Gemeinschaftsveranstaltungen Gemeinde und Lager. Bei Kaffee und Kuchen, die von den Bauern gegeben wurden, bei Spiel und Tanz vergingen die Stunden wie im Fluge. Andere Lager veranstalteten kleine Ausstellungen ihrer während der Freizeit hergestellten Sachen und luden die Bauern des Dorfes dazu ein. Neben diesen die Verbundenheit der Jungen und Mädel mit der Landbevölkerung zeigenden Gemeinschaftsveranstaltungen nehmen die „internen Feste" das Interesse der Jungen und Mädel gefangen. Wer acht Monate wirklich aufopfernd gearbeitet hat, soll am Ende auch einmal gut leben können, so dachten sich die Mädel eines niederschlesischen Lagers, fütterten mit hingebendem Fleiß während der letzten Monate der Lagerzeit Gänse und . . . ernten nun die Früchte ihrer Arbeit in mundenden Gänsebraten.

Die schlesischen Jungen und Mädel, die in Landjahrlagern in Westfalen und Schleswig-Holstein untergebracht waren, kehren am 7. oder 8. Dezember ebenfalls wieder zurück. An ihnen werden wir erkennen können, in wie starkem Maße das Landjahr die jungen Menschen erzogen und ihre Herzen geformt hat.

Mädchenmord in Zittau.

Der Täter stammt aus Wansen.

In der Nacht zum 3. Dezember 1939 wurde in Eckertsberg bei Zittau (Sachsen) das 18jährige Hausmädchen Rosa Jehrig, das dort bei einem Bauern in Stellung war, im Schlafzimmer ermordet. Sie wurde in den frühen Morgenstunden neben einer Blutlache erdrosselt aufgefunden. Der Tat scheint Eifersucht zugrunde zu liegen. Als Täter kommt ihr Geliebter, der Melker Max Paul Ullmann, geboren am 26. April 1912 in Wansen, Kreis Ohlau in Frage. Ullmann ist flüchtig. Sein bekannter Aufenthaltsort war bis zum 13. November 1939 Hirschfelde bei Zittau.

Ullmann sieht aus, als sei er 30 Jahre alt. Er ist 1,75 Meter groß, schlank, hat glattes hageres Gesicht, leicht vorstehende Backenknochen, dunkelblondes Haar, dunkelblaue Augen und ist bartlos. Bekleidet war er mit einem braunen Anzug mit langer Hose, dunkelblauem Sporthut, an dem die Kordel fehlen kann, und trägt wahrscheinlich schwarze Halbschuhe mit seitlichen Schnallen.

Sachdienliche Meldungen in dieser Angelegenheit werden sowohl von der Kriminalpolizei wie von allen Polizeistellen entgegengenommen.

Einweihung des Adolf-Hitler-Kanals.

Erster Spatenstich zum Oder—Donau-Kanal.

Am Freitag, dem 8. Dezember, findet um 10 Uhr vormittags im Gleiwitzer Hafen die feierliche Einweihung des Gleiwitzer Hafens und des Adolf-Hitler-Kanals in Anwesenheit des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller und des Gauleiters und Oberpräsidenten von Schlesien, Josef Wagner, statt.

Im Anschluß an die Einweihung des Adolf-Hitler-Kanals findet um 14,25 Uhr bei Blechhammer in der Nähe von Heydebreck (Oberschlesien) der Erste Spatenstich zum Oder—Donau-Kanal statt. Nach der Meldung des Wasserstraßen-Direktors, Franzius-Breslau, über Verlauf und Abschluß des Vorhabens spricht Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller.

1800 neue Kleingärten in Schlesien.

Intensive Bewirtschaftung des Bodens. — Stärkung der Kleintierhaltung.

Im Rahmen des Sofortprogramms für die Anlegung von Kleingärten, das für das ganze Reich 50 000 Kleingartenanlagen ab 1. März nächsten Jahres neu vorsieht, kommen nach dem derzeitigen Stand auf Schlesien rund 1800 Kleingartenanlagen. Der Hauptanteil entfällt auf die Landeshauptstadt Breslau, wo allein 1200 Kleingartenanlagen im nächsten Frühjahr bewirtschaftet werden. Die übrigen Neuanlagen von Kleingärten verteilen sich auf Gleiwitz (300), Oppeln (200), Maltsch (60) und Bad Warmbrunn (50). Verhandlungen schweben noch über die Freistellung von Kleingartenland in Waldenburg.

Die Kleingärten werden im einzelnen in der Regel 300 Quadratmeter groß sein und somit ausreichen, bei sachgemäßer Bewirtschaftung eine vierköpfige Familie das ganze Jahr über mit Gemüse zu versorgen. Es ist keineswegs daran gedacht, die Erträgnisse der Kleingärten dem allgemeinen Markt zuzuführen, es wird aber umgekehrt angestrebt, den Kleingartenbesitzer vom Gemüsemarkt unabhängig zu machen.

Dem Reichsbund Deutscher Kleingärtner ist die Aufgabe übertragen worden, neben den Verhandlungen über die Bodenbeschaffung auch die Bewerber für die einzelnen Kleingärten nach sachgemäßen Gesichtspunkten auszuwählen. Lediglich wo eine Ortsgruppe des Reichsbundes nicht besteht, ist die Stadtverwaltung mit dieser Aufgabe betraut worden. Während der Wintermonate werden die zum Zuge kommenden Bewerber sowohl mit der Handhabung der Geräte wie auch mit dem Kleingartenbau überhaupt vertraut gemacht; auch hierfür hat der Reichsbund die erforderlichen Maßnahmen zu treffen und diese Vorschulung durchzuführen. Die Gerätebeschaffung wird von der Zentrale des Reichsbundes sichergestellt werden.

Die neu zu errichtenden Kleingartenflächen werden als solche auch in Zukunft bestehen bleiben. Außer der intensiveren Bewirtschaftung des Bodens obliegt dem Kleingärtner auch die zusätzliche Beschaffung von Nahrungsmitteln durch Kleintierhaltung (Kaninchen).

= **Gotenhafen, nicht Gotenhaven.** Über die Schreibweise des Namens „Gotenhafen" bestanden bislang Meinungsverschiedenheiten, da vielfach entsprechend der Schreibweise Bremerhavens, Wilhelmshavens usw. propagiert wurde das „f" durch ein „v" zu ersetzen. Jetzt ist die Schreibweise mit dem „f" amtlich anerkannt worden.

= Schweidnitzer Pianistin auf Auslandsgastspielreise. Die Schweidnitzer Pianistin Frau Remann-Förster begleitet in diesem Monat Florizel von Reuter auf eine Gastspielreise nach dem Balkan. Es sind sieben Konzerte vorgesehen, von denen das erste am 13. Dezember in Sofia stattfindet. Die Konzertreise wird im Rahmen des deutsch-bulgarischen Kulturaustausches unternommen.

-st- **Kunzendorf.** Verkehrsunfall. Am Freitagnachmittag wollte beim Gasthaus „Zur Erholung" ein von Schweidnitz kommender Sandlastwagen an einem vor dem Gasthause stehenden Lastzug in dem Augenblick vorbei, als ein großer Fernlastzug mit zwei Anhängern diese Stelle in entgegengesetzter Richtung passierte. Die beiden in Bewegung befindlichen Fahrzeuge kamen sich dabei zu nahe und wurden durch den Zusammenstoß erheblich beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Herbeigerufene Polizeibeamte trafen die nötigen Feststellungen zur Klärung der Schuldfrage — Die Kleiderkarte kommt. Auch hier sind die Vorarbeiten für die Ausgabe der Kleiderkarte soweit fortgeschritten, daß mit ihrer Ausgabe im Laufe dieser Woche gerechnet werden kann.

l. **Kroischwitz.** Radfahrer stürzt die Böschung hinab. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde ein aus Schweidnitz kommender Radfahrer von einem Unfall betroffen. Als er die Schmiedegasse in Richtung des Dorfes passierte, kam er in der Kurve an der Stenzelschen Gärtnerei vom Wege und stürzte die Weistritzböschung hinab. Dabei erlitt der Radler Verletzungen, die jedoch nicht ernster Natur sind. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Im Winterhilfswerk erleben wir deutsches Handeln.

Das Haus gegenüber.

Roman von Werner E. Hintz.

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35.

5) (Nachdruck verboten.)

„Nichts wie Rätsel gibt mir dieser Mann auf. Und ich will dahinter kommen, zum Kuckuck nochmal. Ich will!"

Mit pedantischer Sorgfalt strich Anschütz die Bügelfalten seiner Beinkleider glatt. „Und was ich noch fragen wollte, Herr Kriminaldirektor, — wie denken Sie über das Verschwinden der Hanni Schmolke? In ihrem Besitz befand sich der Brief mit den belastenden gefälschten Banknoten — —"

„Als ob von der Sorte nicht schon genug vorhanden wären! — Aber damit will ich natürlich nicht abstreiten, daß dieser Zusammenhang wirklich besteht. Hm, also seit heute früh ist das Mädel verschwunden. Ich habe die Beobachtung Voglers leider erst gegen neun Uhr aufgenommen. Da war er im Vorgarten seines Hauses und beschnitt die Hecken..."

„Die Entführung könnte ja auch schon früher vor sich gegangen sein," gab Anschütz zu bedenken.

Scharrnagel sprang auf. Die Augen starr zu Boden gerichtet, die Fäuste in den Hosentaschen, so tigerte er unruhig kreuz und quer durch das Zimmer. Als Anschütz abermals das Wort nehmen wollte, schüttelte er unwillig den Kopf.

„Nein, nein, seien Sie doch bitte mal ruhig."

Und sonderbar, die Spannung, die den breitschultrigen Koloß beherrschte, teilte sich auch Henning mit. Ein kribbeliges Gefühl war in seinen Fingerspitzen. Und dabei ging ihn das alles eigentlich doch gar nichts an.

Jetzt blieb Scharrnagel an der Tür stehen. Wie lauschend beugte er den Kopf vor. Aber nicht das geringste Geräusch war zu vernehmen. Selbst das leise Rieseln des Regens gegen die herabgelassene Fensterjalousie hatte aufgehört.

Ganz plötzlich verlosch das Licht. Scharrnagel hatte es ausgeschaltet.

Gutmütig polternd kam seine Stimme durch das wesenlose Dunkel: „Nein, nein, es ist nichts. Ich will eben nur mal sehen . . ."

Schweren Schrittes durchquerte er das Zimmer, machte am Fenster halt. Leise ging die Jalousie empor.

Im nächsten Augenblick standen Henning und Anschütz neben dem Kriminaldirektor am Fenster, bemühten sich, einen Blick durch die beschlagenen Scheiben zu werfen.

Das Haus gegenüber.

Das Haus des Banknotenfälschers, wenn sich Scharrnagels Verdacht bewahrheitete.

Als ungewisse Silhouette konnte man das Haus gegen den bewölkten Himmel erkennen. Nur hinter einem einzigen Fenster im Erdgeschoß brannte eine Lampe.

„Voglers Arbeitszimmer —" erklärte Anschütz im Flüsterton, als habe er Angst, man könnte ihn da drüben hören.

Scharrnagel widersprach. „Nein, sein Arbeitszimmer liegt zwei Fenster weiter. Das ist sein Fremdenzimmer. Ich habe den Bauplan des Hauses nämlich ganz genau im Kopf . . ."

Er verstummte, denn auch er hatte jetzt gesehen, was die anderen Beiden zur gleichen Zeit wahrnehmen mußten.

Hinter dem erhellten Fenster war ein Schatten aufgetaucht, — der scharf umrissene Schatten einer weiblichen Gestalt.

Nein, ein Zweifel war nicht möglich . . .

„Hier, Anschütz, haben Sie mein Fernglas."

Wieder vergingen Augenblicke in atemlosem Schweigen. Dann sagte Anschütz mit fester Stimme: „Die Gestalt da drüben kommt mir bekannt vor — —"

„Und?"

„Ich, ja ich glaube, es ist Hanni Schmolke."

Scharrnagel ließ die Jalousie wieder vorsichtig herunter.

„Los! Dann müssen wir hinüber.

3.

Der auffrischende Abendwind hatte die Nebelschwaden vertrieben. Auch der Regen hatte fast ganz aufgehört. Aber ein Blick zum bewölkten Abendhimmel hinauf ließ erkennen, daß diese Wetterbesserung nicht von langer Dauer sein würde.

„Vorsichtig, Pfütze", knurrte Scharrnagel, als die drei Männer in aller Eile das Haus verlassen hatten und nun durch die knarrende Gartenpforte auf die Straße hinaustraten.

Unvermittelt blieb der Kriminaldirektor stehen. „Eigentlich gefällt mir die Geschichte nicht so recht. Wenn wir jetzt in Voglers Haus eindringen, um festzustellen, ob er das Mädel bei sich verbirgt — — ich weiß nicht. Wir geben ihm gegenüber unsere Karten aus der Hand, lassen ihn merken, daß er unter polizeilicher Beobachtung steht, — und wer weiß, ob es wirklich die Hanni Schmolke ist, die wir vorhin am Fenster sahen. So ein Schatten kann leicht täuschen."

„Gewiß, natürlich", sagte darauf Anschütz. „Obwohl ich der Ansicht bin —"

„Ihre Ansicht in allen Ehren — aber in diesem Fall kommt es mir weniger auf ein verschwundenes Mädel an, als darauf, Vogler endgültig hinter seine Schliche zu kommen. Damals vor sieben Jahren, als wir ihn das erste Mal festnahmen, da war es nämlich auch so, daß wir die Werkstatt nicht entdecken konnten, in der er seine falschen Banknoten herstellte — —"

Trotz des raschen Aufbruches, den er selbst angeordnet hatte, schien Scharrnagel seiner Sache ganz und gar nicht sicher zu sein. Unentschlossen blickte er zu dem erhellten Fenster hinüber, hinter dessen Vorhang sich der Schatten gezeigt hatte.

Nein, jetzt war da nichts mehr zu sehen.

„Hat Vogler eigentlich irgendwelche Damenbekanntschaften hier in Schwarzebeek, Anschütz?"

„Nein, er lebt ganz zurückgezogen, hat keinerlei Verkehr mit den Leuten aus der Stadt."

„Dann ist natürlich die Anwesenheit eines Mädchens oder einer Frau in seinem Haus irgendwie ungewöhnlich. — Hm, ich meine, wir können es doch wagen. — Kommen Sie, Herr Gonthard. Vielleicht können Sie uns behilflich sein."

Vorsichtig, den Wasserlachen aus dem Wege gehend, überquerten sie die Straße, voran Scharrnagel, dann Anschütz, als letzter Henning Gonthard, den dieses Abenteuer sonderbar erregte. Noch nie in seinem recht alltäglichen Dasein hatte er etwas Derartiges erlebt.

Plötzlich machte der Kriminaldirektor abermals Halt.

„Da ist ja noch in einem zweiten Zimmer Licht. Die Laden liegen vor dem Fenster, aber von hier aus erkennt man den schmalen Lichtstreifen."

„Voglers Arbeitszimmer", stellte Anschütz fest.

„Dann werden wir mal am Fenster des Fremdenzimmers unser Heil versuchen. Wir werden uns mit dem Mädel da drinnen in Verbindung setzen, ohne daß Vogler etwas davon merkt. Wir können uns dann noch immer entschließen, was wir unternehmen wollen."

Schweigend schritten sie weiter, durch die halb offene Gitterpforte in den Vorgarten des Hauses. An der rechten Hausecke befand sich das helle Fenster.

„Sagen Sie, Anschütz, hat das Haus nicht noch einen Hinterausgang nach dem Fluß zu?"

„Ganz recht, Herr Kriminaldirektor."

„Es wäre dann also möglich —" Scharrnagel hatte seine Stimme zu einem kaum verständlichen Flüstern gedämpft — daß die weibliche Person durch diesen Hinterausgang zu entkommen versucht, wenn sie unsere Anwesenheit bemerkt hat. Aber ich lege nun einmal großen Wert darauf zu erfahren, wer mit Vogler diesen heimlichen Umgang pflegt, gleichgültig, ob es sich dabei um dieses verschwundene Mädchen handelt oder — — Hören Sie, Herr Gonthard! Sie könnten eigentlich am Hinterausgang Posten fassen und dafür sorgen, daß niemand das Haus verläßt."

„Gern, Herr Kriminalrat. Wenn Ihnen damit gedient ist."

„Also abgemacht. Wir warten dann noch zwei Minuten, bis Sie nach links um das Haus herum gelangt sein können. Und niemanden durchlassen, verstehen Sie?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Schlesien.

sc. **Strehlen.** Schadenfeuer in einer Tischlerei In der Nacht zum Donnerstag brach auf einem Tischlereigrundstück an der Ohlauer Chaussee in Strehlen ein Schadenfeuer aus. Als die Feuerwehr eintraf, stand ein großer Schuppen, der Vorräte und die Tischlereimaschinen enthielt, bereits in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Tischlereiwerkstätte und eine angrenzende Zigarrenfabrik zu schützen. Hier war der Brand bereits übergesprungen. Nach 2½ Stunden war das Feuer gelöscht. In der Zigarrenfabrik sind Feuer- und Wasserschäden entstanden, der Betrieb kann aber fortgeführt werden.

sc. **Bad Reinerz.** Eine lückenlose Ahnenreihe von 360 Jahren. Dieser Tage konnte eine der ältesten Einwohnerinnen von Bad Reinerz, die Rentnerin Cäcilie Hoffmann ihren 85. Geburtstag feiern. Diese Frau besitzt die Nachweise einer Ahnenreihe bis zum Jahre 1580 zurück. Ihre Sippe ist im Glatzer Oberkreise beheimatet. Alle Vorfahren waren Bauern, mit Ausnahme ihres Vaters, der ein bekannter Baumeister in der Grafschaft war.

sc. **Reichenbach.** Betrüger in Reichenbach aufgetaucht. Wir berichteten kürzlich darüber, daß eine Familie in Polsnitz dadurch geschädigt wurde, daß bei ihr ein Betrüger auftauchte. Aller Wahrscheinlichkeit ist es derselbe Bursche, der auch in Reichenbach mit Erfolg seine Betrügereien ausübte. Auch dort hat er, wie in Polsnitz Grüße eines in Polen weilenden Bekannten vermittelt und dabei erwähnt, Gänse und Bohnenkaffee mitgebracht zu haben. In Reichenbach hat er sogar 45 Mark erhalten. Als die Gänse abgeholt werden sollten, wurde festgestellt, daß man einem Schwindler ins Garn gegangen war.

Schadenfeuer in einer Kistenfabrik.

+ **Wüstewaltersdorf.** Am Sonnabend gegen 3 Uhr morgens kündete eine in Richtung Hausdorf aufsteigende Röte, begleitet von Alarmsignalen, den Ausbruch eines Schadenfeuers im Ortsteil Neugericht an. In der Dauerkisten-Fachfabrik A. Humbert war im Späneturm ein Brand ausgebrochen, welcher schnell um sich griff und das Dach des Gebäudes vernichtete. Die Entstehungsursache ist noch ungeklärt. Die erste tatkräftige Hilfe leisteten benachbarte Anwohner mit einer kleinen Motorspritze. Die schnell herbeigeeilten Wehren von Hausdorf und Wüstewaltersdorf sowie die Freiwillige Feuerwehr und die Fabrikfeuerwehr Websky, Hartmann und Wiesen aus Wüstewaltersdorf konnten den Brand auf seinen Herd beschränken. Auch das zur Hilfeleistung herbeigerufene Löschkommando der Feuerwehrfachschule aus Waldenburg war am Rettungswerk beteiligt.

Raststätte Kreibau eröffnet.

sc. **Kreibau.** Nachdem im Sommer d. Js. die Raststätte bei Neuhammer in Betrieb genommen worden ist, ist nun eine zweite Raststätte an der Autobahnstrecke Liegnitz—Sagan fertiggestellt, und zwar bei Kreibau. Am 1. Dezember wurde dieses neue, freundliche kleine Rasthaus eröffnet. Diese beiden Raststätten wollen dem Fernfahrer und allen, die bei ihrer Fahrt auf der Reichsautobahn Zeit zum Verweilen haben, Gelegenheit zu einer kurzen Rast geben. Sie sind zu diesem Zweck mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, haben aber keine Übernachtungsmöglichkeiten. Die neue Kreibauer Raststätte steht bei der Tankstelle und der Anschlußstelle Kreibau, in der Nähe der Straßenüberführung. Ihre helle, schmucke Holzverschalung läßt sie weithin deutlich erkennen. Die Autobahnstrecke Breslau-Sagan weist nun als Stätten des Verweilens auf: die Erfrischungsräume in den Tankstellen Breslau, Liegnitz und Sagan und die beiden kleinen Rasthäuser in Kreibau und Neuhammer.

---

sc. **Sprottau.** Fräulein Friseurmeisterin. Als erste Frau hat die Tochter des Friseurmeisters Prietzel in Sprottau die Vollprüfung im Herren- und Damenfriseurhandwerk vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer zu Liegnitz mit bestem Erfolg bestanden.

sc. **Sprottau.** Stadtsyndikus gestorben. Der in Jägerkreisen Schlesiens bekannte Amtsgerichtsrat a. D. Paul Meyer, der seit Jahrzehnten in Sprottau ansässig war und lange Zeit hindurch das Amt des Sprottauer Stadtsyndikus bekleidete, ist am Donnerstag in Breslau plötzlich gestorben. Trotz seiner 81 Jahre war der Verstorbene noch ein begeisterter Jäger.

sc. **Görlitz.** Diebstähle in einer Tuchfirma. In einer Görlitzer Tuchfirma wurden umfangreiche Diebstähle aufgedeckt. Mit Hilfe von Mitangestellten hatte ein kaufmännischer Angestellter der Firma seit Frühjahr d. Js. fortgesetzt Anzugstoffe entwendet, die er weiterverkaufte. Obwohl der größte Teil der gestohlenen Waren wieder herbeigeschafft werden konnte, ist der Firma immer noch ein Gesamtschaden von mehreren tausend Mark entstanden. Die Käufer der Stoffe haben ein Strafverfahren wegen Hehlerei zu gewärtigen.

Zwei jugendliche Schwerverbrecher vor einer Tat dingfest gemacht.

sc. **Neisse.** In letzter Zeit wurden in Neisse häufig Motorräder, die nachts auf der Straße standen, mißbräuchlich benutzt. Auch der Personenkraftwagen eines hiesigen Kaufmanns wurde nachts mehrmals aus der verschlossenen Garage herausgeholt. Mit den entwendeten Fahrzeugen unternahmen die Täter ausgedehnte Schwarzfahrten ins Sudetengebiet und zwar meist in Begleitung von jungen Mädchen. Den Betriebsstoff für diese Fahrten entwendeten sie ebenfalls aus der verschlossenen Garage. Nach umfangreichen Ermittlungen ist es der Kriminalpolizei nunmehr gelungen, als Täter zwei Schwerverbrecher in noch jugendlichem Alter festzunehmen. Es handelt sich um den 20jährigen Wilhelm Beier, der zuletzt zu einem Jahr und sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er 61 Münzzähler erbrochen hatte, und um den 19jährigen Karl Ludwig, der ebenfalls erst aus dem Gefängnis gekommen war, wo sich die beiden kennen gelernt hatten. Bei den Burschen wurde eine ganze Anzahl Dietriche gefunden. Das Hauptinteresse der Polizei nahm aber ein 60 Zentimeter langes, mit einem Gummischlauch überzogenes Eisenrohr in Anspruch, das offensichtlich als Totschläger dienen sollte. Wie nun festgestellt wurde, wollten die beiden Verbrecher damit einen Neisser Kaufmann niederschlagen und berauben. Dann wollten sie in dessen Geschäft einbrechen, um sich dort neu einzukleiden. Dieses neuerliche, bis in die kleinsten Einzelheiten festgelegte Verbrechen konnte durch den überraschenden Zugriff der Polizei verhindert werden.

---

sc. **Ottmachau.** Schwere Augenverletzung durch eine Maus. In einer Baubude des Staubeckenamtes ereignete sich ein seltsamer Unfall. Während der Frühstückspause sprang einem Bauarbeiter plötzlich eine Maus ins Auge und verletzte die Hornhaut erheblich. Nur mit Mühe gelang es dem Arbeiter die Maus abzuschütteln. Sie fiel in die Kaffeekanne eines Arbeitskameraden, wo sie ertrank. Der Verletzte mußte sich sofort in sachärztliche Behandlung nach Neisse begeben, wo seine sofortige Überweisung an die Breslauer Augenklinik in die Wege geleitet wurde. Nur durch eine Operation konnte das Augenlicht gerettet werden. So gefährlich kann eine Maus werden!

= **Hindenburg.** Zwei Kinder tödlich verbrüht. Im Knappschaftskrankenhaus in Martinau starb ein dreijähriger Junge aus Klausberg an Verbrennungen, die er sich am Vormittag des gleichen Tages zugezogen hatte. In Abwesenheit der Mutter, die dem Ehemann das Frühstück nach der Arbeitsstelle getragen hatte, blieb der Knabe unter Aufsicht seines neunjährigen Bruders in der Wohnung zurück. In einem unbewachten Augenblick schöpfte er mit einem Blechtopf aus einem Milchtopf, der auf der Platte des Herdes stand, Milch und wollte trinken. Dabei goß er sich die heiße Milch in den Halsausschnitt zwischen Körper und Kleidung und verbrühte sich so, daß er wenige Stunden später starb. — Im Krankenhaus in Beuthen verstarb ein 2jähriges Mädchen. Einige Tage Tage vorher war das Kind mit der Mutter im Badehause und spielte in der Nähe der Badewanne, während die Mutter den Badeofen bediente. Das Kind ist in einem unbewachten Augenblick anscheinend an der Wanne hochgesprungen, hat dabei das Gleichgewicht verloren, ist in das heiße Wasser gefallen und sich am ganzen Körper verbrüht. An den Folgen ist es jetzt verstorben.

sc. **Gleiwitz.** Oberschlesiens größtes Waldbad im Entstehen. Am Labander Wald hat die Stadtverwaltung Gleiwitz ein Gelände von 200 Morgen erworben, um hier in einer Talsohle am Waldrand ein Waldbad zu errichten. Bereits im Sommer wurden die Tiefbauarbeiten durchgeführt und die Badebecken angelegt. Gleichzeitig wurde mit dem Bau der Betriebs- und Wirtschaftsgebäude begonnen, die aus einem Hauptgebäude, einer geschlossenen Glasterasse und einer Kinderschutzhalle bestehen. Die Bauten bestehen z. T. aus Natursteinen, z. T. aus Ziegelbau und fügen sich gut in die Landschaft ein. Das Schwimmbecken ist 270 Meter lang und dehnt sich an der breitesten Stelle über 170 Meter aus. Es ist damit größer als die Wasserfläche des Bades Wildgrund. Daneben befindet sich ein Kinderplanschbecken mit 7000 Quadratmeter Bodenfläche. In den Umkleidezellen haben etwa 10 000 Badegäste Umkleidungsmöglichkeit.

Verjährungsfristen sind „gehemmt".

Keine Verjährung von Forderungen am 31. Dezember 1939.

Der Jahresschluß war bisher der Zeitpunkt, an dem eine große Zahl von Forderungen der Verjährung anheimfiel, sofern der Gläubiger dieses nicht rechtzeitig wirksam zu verhindern wußte. Es war daher für jeden, der ältere Außenstände hatte, bisher stets erforderlich, diese einer genauen Durchprüfung zu unterziehen, diejenigen Ansprüche festzustellen, denen die Verjährung drohte und die notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Verjährung zu verhindern. Zweckmäßig ging man der Verjährung durch die „Unterbrechung" zu Leibe, d. h. man ließ den Schuldner die Forderung durch Abschlagszahlung, Zinszahlung oder Sicherheitsleistung anerkennen oder beantragte beim Amtsgericht einen Zahlungsbefehl.

In diesem Jahre sieht die Rechtslage hinsichtlich der Verjährung von Forderungen wesentlich anders aus. Artikel 8 Abs. 2 der durch den Ministerrat für die Reichsverteidigung unter dem 1. September 1939 erlassenen Verordnung über Sondermaßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege bestimmt ebenso kurz wie unzweideutig: Die Verjährungsfristen sind bis auf weiteres gehemmt. Durch diese von Staats wegen und mit Gesetzeskraft angeordnete Hemmung ist die Verjährung zum Jahresende 1939 ausgeschlossen.

Die „Hemmung" ist im Verjährungsrecht kein neuer Begriff. Der Eintritt der Verjährung war auch schon nach bisherigem Recht durch die „Hemmung" zu verhindern. Gehemmt, das heißt aufgehalten, wurde der Lauf der Verjährungsfrist z. B. durch eine Stundung der Forderung. Stundete man dem Schuldner die Leistung für eine bestimmte Zeit, so wurde diese nicht in die Verjährungsfrist eingerechnet. Während der Stundung lief die Verjährungsfrist nicht. Die Verjährungsfrist verlängerte sich mithin um die Dauer der Hemmung. Bei allen Forderungen, die normalerweise am 31. Dezember 1939 verjähren würden, ist durch die generelle Festsetzung der Hemmung ihrer Verjährungsfristen die gleiche Rechtslage mit allen Folgen gegeben, als wenn sie, wie oben dargelegt, vom Gläubiger gestundet wären, nur, daß es die Staatsführung ist, die die Stundung ausspricht und hierbei den Zeitraum der Stundung nicht begrenzt. Daß diese Anpassung der Bestimmungen über die Verjährung von Forderungen an die Notwendigkeiten der gegenwärtigen Lage im Interesse aller Beteiligten liegt, steht außer jedem Zweifel. Der Gläubiger braucht sich im Falle seiner Einberufung keine Sorgen über durch seine Abwesenheit hervorgerufene Verjährungsverluste zu machen, dem Schuldner gegenüber werden unbillige Härten vermieden und schließlich können Zeit und Arbeit der Gerichte vordringlicheren Aufgaben vorbehalten bleiben.

Durch die Hemmung der Verjährungsfristen ist die Wahrnehmung der Ansprüche über den 31 Dezember 1939 hinaus sichergestellt und damit jede weitere Maßnahme des Gläubigers im Augenblick überflüssig geworden. Wo es sich durchführen läßt, empfiehlt sich lediglich eine listenmäßige Erfassung derjenigen Außenstände, die normalerweise zum 31. Dezember 1939 verjährt würden, denn nach Fortfall der von Staats wegen ausgesprochenen Hemmung läuft die Verjährungsfrist weiter. Die Forderungen, die nach altem Recht am 31. Dezember 1939 verjähren würden, deren Verjährungsfristen durch die neuen Bestimmungen jedoch gehemmt sind, sind im wesentlichen: Aus dem Jahre 1937: 1. Forderungen der Fabrikanten, Kaufleute und Handwerker, wenn es sich um Lieferungen und Leistungen an Private handelt; 2. Forderungen der Bauern und Landwirte, sofern die Lieferung für den Haushalt des Schuldners erfolgte; 3. Forderungen von Gastwirten, Hotelbesitzern u. ä.; 4. Forderungen von Ärzten, Dentisten und Zahnärzten sowie Rechtsanwälten; 5. Forderungen gewerbsmäßiger Vermieter beweglicher Sachen. Aus dem Jahre 1935: Ansprüche wie unter 1. und 2., wenn die Lieferung oder Leistung für einen Gewerbebetrieb erfolgte.

Festnahme entwichener Kriegsgefangener.

Jedermann zur Festnahme verpflichtet und befugt.

Das Vorhandensein einer großen Zahl von Kriegsgefangenen ist durchaus anders zu beurteilen, als das gemeinhin geschieht. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben nämlich gezeigt, daß die in deutscher Hand befindlichen Kriegsgefangenen von den Feindstaaten zu Spionage, Sabotage und Arbeitsverweigerung angestiftet wurden und in großer Zahl den Weisungen ihrer Heimatstaaten nachkamen, um uns großen Schaden zuzufügen. Aus der Zahl der gelungenen Fluchten im Weltkrieg, die bis zum 10. Oktober 1918 die Ziffer von 107 376 Offizieren, Mannschaften und internierten Zivilpersonen erreicht hatte, ergibt sich, daß die Gefahr der erfolgreichen Nachrichtenübermittlung durch entwichene Kriegsgefangene besonders groß ist.

Umso notwendiger ist ihre Ergreifung. Daß die Militärbehörden und die Polizei alles daran setzen, entwichener Kriegsgefangener wieder habhaft zu werden, ist selbstverständlich. Die Frage ist nun, inwieweit die Mithilfe der Zivilbevölkerung hierbei erwünscht und erlaubt ist. Diese Frage ist dahin zu beantworten, daß sogar eine Pflicht zur Mithilfe vorliegt, die sich aus der allgemeinen Pflicht der Bevölkerung, der Verteidigung des Vaterlandes zu dienen, ergibt. Hieraus entspringt auch die Befugnis für jeden Volksgenossen, zur Festnahme entwichener Kriegsgefangener.

Es ist jedoch ein Unterschied zu machen zwischen der Festnahme eines Kriegsgefangenen durch Soldaten oder Polizei und Zivilpersonen. Der Soldat und Polizist kann einen evtl. Widerstand des Gefangenen mit allen Mitteln brechen und darf Flucht durch Waffengebrauch verhindern. Die Zivilbevölkerung dagegen, die nur die Befugnis zur Festnahme hat, darf nicht von der Waffe Gebrauch machen, sie darf auch nicht auf einen flüchtenden Kriegsgefangenen schießen. Anders ist es dagegen, wenn die Zivilperson bei der Festnahme von dem Kriegsgefangenen angegriffen werden sollte und sich ein Fall der Notwehr oder des Notstandes ergibt. Hier kann die Verteidigung, soweit sie erforderlich ist, um den Angriff abzuwenden, evtl., soweit das eben notwendig ist, mit der Waffe erfolgen. Hier greifen also die allgemeinen Regeln des Strafrechts ein.

Jagd im Dezember.

Der Weihnachtsmonat Ernte-, aber auch Hegemonat.

Schußbar sind im Monat Dezember Schwarz-, Rot-, Dam- und Muffelwild, weibliches Rehwild und Rehkitze, Hasen, Kaninchen, Fasanen, Schnepfen, Bussarde, Dachs, Fuchs, Stein- und Edelmarder, Wildenten, Wildgänse, Bläßhühner, Fischreiher, Haubentaucher, Rohrweihen, Sperber und Hühnerhabicht.

Bei Neuschnee werden besonders Drückjagden auf Schwarzwild veranstaltet, aber auch beim Ansitz wird man diese Wildart bejagen. Soweit der Abschuß an Rotwild noch nicht erledigt ist, wird man diesen, wie auch den Abschuß von Damwild erfüllen müssen — besonders jetzt, wo das Wildpret ein Faktor für die Volksernährung bedeutet. Weibliches Rehwild ist ebenfalls noch im Dezember schußbar, besonders schwache Stücke, die am Ende den Winter nicht überstehen. Rehböcke haben dagegen Schonzeit!

Bei Frost und Schnee werden die Treibjagden auf den Hasen veranstaltet. Wichtig für ein Revier ist es, daß nur eine Treibjagd im Jahre abgehalten wird, weil dauernde Suchjagden das Wild aus dem Revier vertreiben, es zum mindesten beunruhigen.

Kaninchen wird man besonders beim Frettieren erfolgreich bejagen, bei sonnigem Wetter werden auch Drückjagden erfolgreich sein.

Der Dachs und der Fuchs werden mit Erdhunden bejagt, aber auch Kunstbaue sind das beste Mittel, um diese Räuber kurz zu halten. Neuerdings ist auch — bis auf weiteres — dem Berufsjäger, aber nur diesem, gestattet, das Tellereisen zu stellen.

In Notzeit muß das Wild mit dem entsprechenden Winterfutter versorgt werden — denn der Dezember ist nicht nur ein Ernte-, sondern auch ein Hegemonat.

Viehmarkt

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts

vom 2. Dezember 1939.

Bezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht

Rinder: Ochsen	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	43.00—44.50
sonstige vollfleischige	40.00—40.50
fleischige	35.00—35.50
gering genährte	26.00—27.00
Bullen: Stück.	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	41.50—42.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	37.50—38.50
fleischige	30.00—33.50
gering genährte	—
Kühe:	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	40.00—42.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	35.00—38.50
fleischige	26.00—32.50
gering genährte	16.00—23.00
Färsen (Kalbinnen)	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	42.00—43.50
vollfleischige	37.00—39.50
fleischige	30.00—34.50
gering genährte	—
Kälber: Doppellender bester Mast	70.00—75.00
beste Mast- und Saugkälber	58.00—60.00
mittlere Mast- und Saugkälber	49.00—54.00
geringere Saugkälber	38.00—45.00
geringe Kälber	30.00—35.00
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel, beste Mastlämmer, Stallmastlämmer	46.00
Weidemastlämmer	—
beste jüng. Mast- u. Stallmasthammel	44.00
Weidemasthammel	—
mittl. Mastlämmer u. ält. Masthammel	39.00
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe, beste Schafe	37.00
mittlere Schafe	34.00
geringe Schafe	27.00
Schweine:	
a) von 150 u. mehr Kilo Lebendgew.	52.00
b) 1. v. 135—149,5 Kilo Lebendgew.	52.00
2. v. 120—134,5 Kilo Lebendgew.	52.00
c) von 100—119,5 Kilo Lebendgewicht	51.00
d) von 80—99,5 Kilo Lebendgewicht	48.00
e) von 60—79,5 Kilo Lebendgewicht	—
f) von unter 60 Kilo Lebendgewicht	—
g) 1. fette Speckseuen	50.00—52.00
2. andere Sauen	48.00
h) Eber	—
i) Altschneider	52.00

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine verteilt.

Wichtig für Steuerzahler.

5. **Dezember:** Anmeldung und Abführung der im November von den Arbeitnehmern einbehaltenen Lohn-, Wehr- und Bürgersteuer. — Abführung der Lohneinsparungen an das Finanzamt. — Anmeldung der Ausfuhrgeschäfte

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen:

5.00: Marschmusik u. Nachr. 6.00 (So. 8.10): Bauer für dich! 6.10: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Ruf ins Land 8.30: Konzert. 10.00: Zeit, Glückwünsche; anschl.: Sendepause. 11.00: (außer Di. u. Do.): Schallplatten. 11.30: Zeit, Wasserstand, Marktberichte. 11.45 (außer Mi. und So.): Unsere Ernährung. 12.30: Nachr. 14.00: Nachr., Marktberichte des Reichsnährstandes, Börse; anschl.: Schallplatten. 17.00, 20.00, 22.00 u. 24.00: Nachrichten. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen.

Breslau: Donnerstag, 7. Dezember.

8.10: Schallplatten. 9.30: Wir senden für die Landschule. 11.00: Hausfrau, das geht Dich an! 11.20: Zwischenmusik.

12.00: Mittagskonzert. 15.30: Lirum, larum Löffelstiel. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Frauenleben — Frauenschicksal. 19.00: Schallplatten. 19.15: Lebendige Wissenschaft. 19.30: Neue Bücher zur Judenfrage.

20.15: Reichssendung: Deutsches Volkstum im Osten. Alle Männer starben von polnischer Mörderhand. 20.50: Schlesischer Winter. 21.35: Nun eilt herbei, Witz, heitre Laune. 22.45 bis 1.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau: Freitag, 8. Dezember.

8.10: Frauengymnastik. 9.30: „Rohstoff — Altpapier". 12.00: Mittagskonzert. 14.30: Bunte Unterhaltung. 15.25: Fröhl. Turnen. 15.40: Der schlesische Putzapfel. 16.00: Konzert. 18.00: Hausmusik der HJ. 19.00: Von Bühne, Funk und Film. 19.30: Zwischenmusik.

20.15: Reichssendung: Deutsches Volkstum im Osten. Wie sieht es jetzt in Kattowitz aus? 20.35: Konzert. 22.45 bis 1.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau: Sonnabend, 9. Dezember.

8.10: Schallplatten. 9.30: Für unsere Kinder. 11.45: Schlesische Frauen helfen in Kriegszeiten.

12.00: Musik am Mittag. 14.30: Musik am Nachmittag. 15.10: Das Klingelbrett. 15.30: Heitere Ballade. 15.45: Die tapfere Liese. Erzählung aus dem Weltkrieg. 16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Lieder schlesischer Komponisten. 19.00: Leg in den Schoß die Hände.

20.15: Reichssendung: Deutsches Volkstum im Osten. Besuch bei den Deutschen in Bielitz. Abstecher nach Krakau. 20.45: Fröhliches Wochenende. 22.45 bis 1.00: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen:

6.00: Morgenruf. 6.10: Sport am Morgen. 6.30: Konzert, dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Sendepause. 8.20: Konzert, dazw. 9.00: Politisches Kurzgespräch. 9.30 (außer Mi. u. So.): Schulfunk. 11.00: Zeitgeschehen. 11.30 u. 12.00: Du mußt wissen! 12.30, 14.00 u. 17.00: Nachr. 13.00: Politisches Kurzgespräch. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.10: Berichte. 19.45: Polit. Zeitungs- u. Rundfunkschau. 20.00, 22.00 und 24.00: Nachrichten. Gegen 22.10: Berichte. 23.00: Politisches Kurzgespräch.

Deutschlandsender: Donnerstag, 7. Dezember.

10.00: Flotte Weisen. 11.00: Konzert.

12.10: Musik am Mittag. 14.10: Melodien auf der Wurlitzer Orgel. 14.30: Kinderchor. 15.00: Kleines Konzert. 15.30: „Alleweil ein wenig lustig".

16.00: Lachen ist gesund. 18.00: Otto Dobrindt spielt.

20.15: Reichssendung: Deutsches Volkstum im Osten. Alle Männer starben von polnischer Mörderhand . . . 20.50: Abendkonzert mit Werken im Felde stehender Komponisten. 22.30: Abendmusik. 0.10—1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Freitag, 8. Dezember.

10.00: Zur Unterhaltung. 11.00: Konzert.

12.10: Die Werkpause. 13.10: Musik am Mittag. 14.10: Was soll ich werden? 14.25: Kleines Konzert.

15.00: Nachmittagskonzert. 17.10: Kammermusik. 17.45: Musik zum Feierabend.

20.15: Reichssendung: Deutsches Volkstum im Osten. Wie sieht es jetzt in Kattowitz aus? 20.35: Abendkonzert. 22.30: Kammermusik. 23.10: Zur guten Nacht. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Sonnabend, 9. Dezember.

10.00: Fröhl. Kindergarten. 10.30: Bunte Unterhaltg.

12.10: Konzert. 13.10: Mittagskonzert. 14.10: Weihnachts- und Wiegenlieder aus dem Alpenland. 14.40: Musikalische Kurzweil.

15.00: Bunter Nachmittag. Gegen 17.10: Logierbesuch. Häusliche Komödie. 18.00: Frohsinn zum Wochenende.

20.15: Reichssendung: Deutsches Volkstum im Osten. Besuch bei den Deutschen in Bielitz. Abstecher nach Krakau. 20.45: Neue Soldatenlieder. 21.15: Serenadenmusik und verliebte Weisen. 22.30: Zum Tagesausklang. 0.10 bis 1.00: Nachtmusik

Statt Karten.

Am 1. Dezember entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der staatl. gepr. Dentist

Erich Preußner

im Alter von 41 Jahren.

Zobten, Breslau, Oppeln O/S., den 4. Dez. 1939.

In tiefer Trauer, im Namen der Hinterbliebenen:

Hanna Preußner, als Gattin.

Beerdigung: Dienstag, den 5. Dez., nachm. 1/23 Uhr in Breslau, Alter Mauritiusfriedhof.

Amtliche Bekanntmachungen.

Reichskleiderkarte.

Weitere Ausgabezeiten:

Donnerstag, den 7. Dezember 1939,

Versorgungsbezirk 21 und 22, von 8—9 Uhr,
" 23 und 24, " 9—10 Uhr,
" 25 und 26, " 10—11 Uhr,
" 27 und 28, " 11—12 Uhr,
" 29 und 30, " 12—13 Uhr,

Freitag, den 8. Dezember 1939,

Versorgungsbezirk 31 und 32, von 8—9 Uhr,
" 33 und 34, " 9—10 Uhr,
" 35 und 36, " 10—11 Uhr,
" 37 und 38, " 11—12 Uhr,
" 39 und 40, " 12—13 Uhr,

Sonnabend, den 9. Dezember 1939,

Versorgungsbezirk 41 und 42, von 8—9 Uhr,
" 43a und 43b, " 9—10 Uhr,
" 44 und 45, " 10—11 Uhr.

Zwischenausgabe erfolgt nicht. Bei Abholung der Reichskleiderkarten sind die Bezirksnummerkarten vorzulegen. An Kinder werden Karten nicht verabfolgt.

Zobten am Berge, am 2. Dezember 1939.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Bekanntmachung.

Die Lohnsteuerkarten 1940 sind fertiggestellt und können in der hiesigen Stadthauptkasse während der Dienststunden von den Arbeitgebern bezw. Arbeitnehmern in Empfang genommen werden.

Zobten am Berge, den 30. November 1939.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Kriegszuschlag zur Einkommensteuer.

Ich erinnere an die Zahlung der am 10. 12. 1939 fällig werdenden Vorauszahlungsrate des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer. Sie ist in gleicher Höhe wie die Rate zu leisten, die am 10. 10. 1939 fällig war. Auch zum Wehrdienst eingezogene Steuerpflichtige haben den Kriegszuschlag zu zahlen.

Breslau, 1. Dezember 1939.

Der Oberfinanzpräsident Schlesien.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 2. Dezember 1939.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Warnung von der Benutzung von Zinkgeräten bei der Zubereitung von Lebensmitteln.

RdErl. d. RMdJ. v. 10. 11. 1939 — IV e 6338/39-4270.

Trotz wiederholter Warnung vor der Benutzung verzinkter eiserner Gefäße zur Aufbewahrung oder Zubereitung von Lebensmitteln sind immer wieder Vergiftungsfälle vorgekommen, die durch den Genuß zinkhaltiger Lebensmittel entstanden sind. Die Vergiftung ist meist darauf zurückzuführen, daß Zinkblecheimer oder Zinkwannen, die für die Verwendung als Lebensmittelbehälter gar nicht bestimmt sind, mangels anderer Gefäße bei der Zubereitung von Speisen verwendet werden. Solche Zinkgefäße dürfen zwar zur Beförderung von Wasser, aber keinesfalls zur Beförderung oder Aufbewahrung von säurehaltigen oder leicht säuernden Lebensmitteln wie Sauerkohl, Kartoffelsalat, Fleischsalat, Milch, Fleisch, Marmelade, Obstsäften, Wein, Brotteig usw. verwendet werden, da diese Lebensmittel durch Berührung mit Zink in kürzester Zeit gesundheitsschädlich werden und Massenvergiftungen hervorrufen können. Eine solche Verwendung ist nach § 3 Nr. 1, § 11 des Lebensmittelges. verboten und strafbar.

Breslau, den 22. November 1939.

L. IV. 1608. **Der Landrat.**

Veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 27. November 1939.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Steuersprechtag.

Am **Donnerstag, den 7. Dezember** 1939 findet im Sitzungszimmer des Rathauses, hierselbst ein Steuersprechtag des Finanzamtes Breslau-Land, in der Zeit von 8 **bis 12,30 Uhr**, statt.

Zobten am Berge, am 4. Dezember 1939.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Drucksachen

aller Art für Handel, Gewerbe und Private liefert preiswert in guter Qualität und Ausführung

Buchdruckerei Arthur Stoklossa

Verlag des „Anzeigers für Zobten am Berge und Umgegend"

Zobten am Berge

Strehlener Straße Nr. 9.

Gesucht für **Magdeburg**, vornehm. Haushalt, perf., nicht zu junges

Mädchen

firm in guter Küche, zuverlässig. Hilfe im Haushalt ausreichend vorh. Bewerb. an

Frau Brauereidirektor Scheffsky, Magdeburg-N

Lübecker Straße 127/28.

Eventl. persönliche Vorstellung **Zobten**, Bez. Breslau, Strehlener Straße 12, I.

Familien-Anzeigen

gehören in das Heimatblatt „Anzeiger für Zobten a. Bg. und Umgegend".

Zwangsversteigerung.

Es sollen versteigert werden:

Am **5. 12.**, um 9,30 Uhr in **Klein-Bielau**, Bieterverf. Gasth. Wurzel,
1 gelber Verdeckkutschwagen,
um 10,30 Uhr in **Berghof-Mohnau**, Bieterverf. Gasth. Hielscher,
1 Klavier,
um 12 Uhr in **Jordansmühl**, Bieterverf. Hotel „Preuß. Krone",
3 Tischuhren,
am **7. 12.**, um 9 Uhr in **Zobten**, Bieterverf. Hotel „Gold. Krone",
2 Warenschränke, 2 Ladentische, 1 Schnellwaage, 1 Autoanhänger f. Personenwagen.

Menge, Obergerichtsvollzieher Zobten.

Die Anzeige ist die beste Kundenwerbung.

Wer erhält das Schutzwall-Ehrenzeichen? Für Arbeitskameraden, die sich zehn Wochen für die Schutzwallanlagen eingesetzt haben.

Als Ausdruck seines Dankes und seiner Anerkennung hat der Führer für Verdienste um die Schaffung der dem Schutz des deutschen Volkes dienenden Befestigungsanlagen das Deutsche Schutzwall-Ehrenzeichen gestiftet. In besonderen Kundgebungen am Westwall sind in diesen Tagen durch Generalinspektor Dr. Todt die ersten Ehrenzeichen an die ältesten Arbeiter der Organisation Todt im Namen des Führers überreicht worden.

Die Auszeichnung soll auch allen übrigen Arbeitskameraden, die sich mindestens zehn Wochen für die Schutzwallanlagen eingesetzt haben, zuteil werden. In einem Aufruf in den Zeitungen werden alle näheren Einzelheiten über die zu erfüllenden Voraussetzungen und die notwendigen Meldungen der Anwärter bekanntgegeben werden.

Weihnachtsferien am 20. Dezember. Es sind in letzter Zeit Zweifel darüber entstanden, ob die Weihnachtsferien auch in diesem Jahre in der üblichen Weise durchgeführt oder ob sie verlängert werden. Demgegenüber teilt das Reichserziehungsministerium mit, daß nicht beabsichtigt ist, die Weihnachtsferien über den festgesetzten Termin hinaus zu verlängern. Hingegen wird der Beginn der Weihnachtsferien im ganzen Reich auf den 20. Dezember vorverlegt.

— **Frist für Frachtbriefe verlängert.** Die Frist für die Verwendung der alten Frachtbriefvordrucke, die nicht den jetzt eingeführten einheitlichen Mustern entsprechen, ist durch eine neue Anordnung des Reichsverkehrsministers verlängert worden. Die alten Vordrucke können demnach noch bis Ende 1940 aufgebraucht werden.

Wenn die Nebel fallen

Roman von R. A. Eugen Geisler

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

21]

„Ich denke nicht daran", sagt Droste verdrießlich, „der wird auf schnellstem Wege heimverfrachtet, die Eltern werden in größter Sorge um ihn sein, wenn sie inzwischen erfahren haben, daß er mit unbekanntem Ziel und unter falschen Angaben das Schiff verlassen hat — begreifst du das nicht?"

Frau Anna nickt zustimmend, und Vater Mollenthal muß sich brummend damit abfinden, daß seine Ansicht wieder einmal wenig Beifall findet.

Es befällt Droste mit einem Male eine seltsame Unruhe. Er erhebt sich und verabschiedet sich, allen Protesten seiner Pflegeeltern zum Trotz.

„Willst du nicht wenigstens erst auf Werner warten?" fragt Anna Mollenthal vorwurfsvoll.

Droste blickt einen Augenblick zögernd vor sich hin, dann schüttelt er entschlossen den Kopf.

„Schnurpel ist ein guter Kerl, aber völlig unberechenbar, ich möchte mir einmal nicht Vorwürfe machen, unkorrekt gehandelt zu haben. Und der Kleine, den sehe ich heute nachmittag, wenn ich zu euch komme, es ist besser so, glaubt es mir. Ich komme doch bald wieder, Mutterle", fügt er rasch hinzu, als er ihre Augen in Tränen sieht.

„Ja, bald! Vergiß es nicht, mein Junge, wir haben zu lange auf dich warten müssen."

Droste drückt den Pflegeeltern rasch die Hand und geht rasch aus dem Zimmer.

Seltsame Gedanken quälen ihn. Er springt auf die eben anfahrende Straßenbahn, stellt sich neben den Wagenführer auf die vordere Plattform und starrt auf den glitzernden Schienenstrang, der dem Wagen entgegenläuft.

Am Postplatz springt er ab und geht hastig nach dem kleinen Hotel in der Breitestraße, wo Schnurpel auf ihn wartet.

Aber Herr Schnurpel wartet nicht mehr.

Der mürrische Etagenkellner aus dem zweiten Stock kommt gerade mit einem Tablett den Gang herunter. Er prallt mit Droste zusammen und murmelt ein paar recht unhöflich klingende Worte.

Droste bleibt stehen und blickt den Kollegen aus dem Binnenlande scharf an.

„Hallo! Verehrtester Kollege — wollen Sie das Gehege Ihrer Zähne nicht etwas mehr öffnen, wenn Sie mit mir als Gast sprechen, ja? Wo ist der junge Mann, für den ich Ihnen den Brief übergab?"

Der Mürrische wirft Droste einen boshaften Blick zu.

„Den jungen Mann hat die Kriminalpolizei vor zwei Stunden verhaftet — und unten warten in der Gaststube zwei Herren auch auf Sie. Eigentlich habe ich Anweisung, die Herren von Ihrem Eintreffen heimlich zu verständigen, aber wenn Sie ‚Kollege' sagen ..."

Er lächelt höhnisch.

Droste zieht tief den Atem ein, ganz tief — dann wendet er sich schweigend ab und geht die enge, mit einem ausgetretenen Kokosläufer belegte Treppe hinunter.

In der Gaststube, wo ein Geschäftsreisender über seinem Auftragsbuche sitzt und ein Liebespärchen die Köpfe zusammensteckt, sitzen auch zwei düster blickende Herren.

Droste tritt rasch auf sie zu.

„Ich bin Joachim Droste!" sagt er hastig. „Was ist mit Schnur — mit Max Schnurmann?"

Der ältere der beiden Beamten erhebt sich gemessen und mustert Droste scharf.

„Sie sind Joachim Droste, zweiundzwanzig Jahre alt, in Zwönitz geboren?"

„Ja, ja! Hier ist mein Paß, nun sagen Sie mir —", spricht er, von lähmender Angst befallen.

Der Beamte in Zivil räuspert sich und wirft seinem Kollegen einen Blick zu.

„Joachim Droste — Sie sind verhaftet! Hier ist mein Ausweis."

Droste taumelt zurück, wie von einem Schlag getroffen.

„Sind Sie wahnsinnig, Herr?"

Der Beamte kommt gemessen um den Tisch herum.

„Verursachen Sie kein Aufsehen, leisten Sie keinen Widerstand, Droste. Sie werden der Staatsanwaltschaft zugeführt, begleichen Sie hier Ihre Zeche. Ihre Sachen, die sich in Ihrem Zimmer befanden, haben wir bereits beschlagnahmt."

Droste tritt einen Schritt zurück, er preßt die Hände zusammen, daß die Fingernägel tief ins Fleisch schneiden. Nein, er träumt nicht. Er versucht vergebens, von den beiden Beamten eine Aufklärung zu erhalten, dann wendet er sich an den dicken, im Hintergrund wartenden, verlegen lächelnden Wirt, zieht seine Börse, zahlt eine Übernachtung für zwei Personen, zahlt zweimal Frühstück und steckt mit pedantischer Genauigkeit das Silbergeld ein, das er auf seinen Schein zurückerhält. Dann verläßt er mit den beiden düster blickenden Herren, die ihn in die Mitte nehmen, grußlos die niedrige, nach kaltem Tabakrauch riechende Gaststube.

8.

In der großen, lichten Turnhalle des TSC. „Saxonia" steht die Turnlehrerin Lore Sibelius in schwarzem, rotgerändertem Dreß und gibt ihren zwanzig Turnerinnen die Kommandos. Alle sind mit Eifer bei der Sache, ihre Freiübungen für das bevorstehende große Schauturnen durchzunehmen. Es ist Ehrensache, daß „Saxonia" sich bei der Veranstaltung mit Ruhm bedecken wird, man muß es schon der Lore zu Liebe tun.

Eine Geige begleitet die Übungen, unterstützt von den Tönen eines Klaviers — zwei musikbeflissene Turnkameraden geben sich redlich Mühe, den erforderlichen Walzertakt einzuhalten, nach dem sich zwanzig junge, schlanke Mädchenkörper drehen und beugen.

Lore Sibelius klatscht in die Hände.

„Achtung! Aufpassen! Grundstellung!"

Die Turnerinnen stehen in einem geöffneten Reihenkörper. Frohglänzende Augenpaare sind aufmerksam auf die Turnlehrerin gerichtet. Die Lore verlangt viel, aber sie ist auch selbst „richtig". Sie turnt noch einmal vor.

(Fortsetzung folgt.)